Monatsschrift der OÖ Kultur · Folge 07

OÖ KULTUR

[September]_

kultur bericht oberösterreich

09|16

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer im Gespräch *Seite 03*

„Kleinode am Wegesrand“ in Schärding *Seite 10/11*

Michael Oman im Gespräch *Seite 21*

LAND OBERÖSTERREICH

kultur

[Editorial]_

LIEBE LESERINNEN UND LESER!

SIND SIE GUT DURCH DEN SOMMER GEKOMMEN? Das Team des OÖ. Kulturberichts hofft und wünscht, dass Sie alle eine gute, inspirierende und erholsame Zeit hatten, in der hoffentlich auch Kunst und Kultur Ihren Platz gefunden haben.

Was zeichnet ein Kulturland aus? Was treibt es an? Es ist die Dichte an Menschen, Initiativen und Vereinen, die – manche mehr in der Öffentlichkeit, manche weniger – über das ganze Land verstreut Kultur-Denken, Kultur-Arbeiten, Kultur-Leben. In einer herausragenden Bandbreite und Qualität im übrigen, in der künstlerische Innovation manches „ver-rückt". Darauf mehr als einen Blick zu werfen zahlt sich aus. Kreativität und Innovation lassen sich nicht verordnen, sie wachsen aus offenem Blick und Geist. Oberösterreich ist reich an diesen Blicken und Geistern. Wir werden versuchen, ihnen in den kommenden Ausgaben auf die Spur zu kommen, und sie ein Stück weit vor den Vorhang zu holen.

Ein Hinweis sei an dieser Stelle noch erlaubt: von 23. bis 25. September 2016 findet in Oberwang das Fest der Volkskultur statt. Der OÖ. Kulturbericht kommt im Septemberheft mehrfach darauf zurück, als Einladung bei diesem Fest Volkskultur zu feiern und zu erleben. Das Fest in Oberwang präsentiert Volkskultur abseits aller Klischees als große, vom Ehrenamt geprägte kulturelle Bewegung des Landes.

Insgesamt möchten wir Sie in der September-Ausgabe des OÖ. Kulturberichts wieder auf eine oberösterreichische Kultur-Spurensuche quer durch das Land einladen: Musik, Volkskultur, Literatur, Bildende Kunst und Architektur finden Sie auf den folgenden Seiten. Wir freuen uns, dass Sie uns auf diesem Weg begleiten und folgen.

Ihre Kulturberichter und Kulturberichterinnen

„Wie im Himmel" hieß eine Sommertheater-Produktion in Helfenberg. Mehr dazu siehe Seite 23.

Foto: Huemer

Titelfoto: BilderBox

_ Impressum:

Leiter: Mag. Reinhold Kräter
Redaktion: Dr. Elisabeth Mayr-Kern MBA
Gestaltung: Matern Creativbüro
Termine: Nadine Tschautscher/
Mag. Markus Langthaler;
Adressverwaltung: Nadine Tschautscher
Museumsjournal: Marketing und Veranstaltungsmanagement, OÖ. Landesmuseum

Der Oö. Kulturbericht ist das Kulturmagazin des Landes Oberösterreich, mit dem Ziel, vielseitig über das Kulturland Oberösterreich zu berichten. Er erscheint 10 mal pro Jahr, und zwar in den Monaten Jänner/Februar, März, April, Mai, Juni, Juli/August, September, Oktober, November und Dezember und ist gratis erhältlich.

Medieninhaber: Amt der Oö. Landesregierung
Herausgeber: Direktion Kultur, Promenade 37, 4021 Linz
Tel. 0732.7720-14847, E-Mail: kd.post@ooe.gv.at

[Interview]_

VOLKSKULTUR LEBEN

LANDESHAUPTMANN DR. JOSEF PÜHRINGER IM GESPRÄCH MIT ELISABETH MAYR-KERN

VON 23. BIS ZUM 25. SEPTEMBER 2016 findet in Oberwang des Fest der Volkskultur statt. Mit diesem Fest, das alle zwei Jahre stattfindet, wollen das OÖ. Forum Volkskultur, das Land Oberösterreich und die Gemeinde Oberwang einladen, die Vielfalt der Volkskultur in unserem Land zu erleben. Im folgenden Gespräch schildert Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer, wie er zu Gegenwart und Zukunft der Volkskultur steht.

Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer: „Volkskultur ist stark in der Gegenwart verankert."

Foto: Land OÖ

Herr Landeshauptmann, was ist für Sie Volkskultur, wodurch zeichnet sie sich aus?

Volkskultur, das ist viel von dem, was wir an Kultur in unseren Gemeinden und Regionen erleben, und zwar in einer ungeheuren Bandbreite und Vielfalt: Blasmusik, Tanz, Tracht, Mundart, die Goldhaubenfrauen, Brauchtum, Volksmusik – Volkskultur, das ist die Kultur des Lebens und Feierns in Oberösterreich. Stellen Sie sich nur die vielen Feste in unserem Land vor, und stellen Sie sich vor, was wäre, wenn es keine Volkskultur gäbe. Allein dieser Gedanke zeigt, was wir unserer Volkskultur alles verdanken. Nicht zuletzt übrigens auch die Ehrenamtlichkeit – das volkskulturelle Leben in unserem Land, und damit ein wichtiger Beitrag zum Miteinander in den Gemeinden und Ortschaften, wäre ohne das persönliche Engagement von mehr als 110.000 Menschen einfach undenkbar.

Volkskultur wird oft auch der „Geschmack" des Gestrigen, der „guten alten Zeit" sozusagen, die nichts mit der Gegenwart zu tun hat, unterstellt. Wie stehen Sie dazu?

Ich kenne die Diskussion, habe sie oft auch schon selbst geführt. Wer das behauptet, hat wenig Einblick in das, was Volkskultur in Oberösterreich in überwiegendem Maße heute leistet. Schauen wir doch nur auf unsere Blasmusiken, eine zentrale Säule der Volkskultur, wie viele junge Menschen da aktiv sind, wie die Programme der einzelnen Kapellen ausschauen. Oder in der Volksmusik, die in vielerlei Hinsicht neue, ungewohnte Wege geht. Wer die Szene kennt weiß, dass Volkskultur stark in der Gegenwart verankert ist. Natürlich kann man sich immer fragen, ob noch mehr möglich ist, ob es noch andere zeitgemäße Wege gibt und was man noch alles besser machen kann. Wie ich die Volkskultur kenne, geschieht das auch, und das ist wichtig und notwendig.

Wo sehen Sie die großen Zukunftsthemen?

Eines liegt sicher darin, Menschen zu finden, die bereit sind, Verantwortung in den Vereinen und Verbänden zu übernehmen. Wir müssen erkennen, dass Menschen heute stärker projektorientiert arbeiten, und eine Scheu haben, sich unbefristet in Funktionen zu binden. Hier gilt es oft Überzeugungsarbeit zu leisten, Voraussetzungen zu schaffen, die es Menschen ermöglichen, Verantwortung zu übernehmen, Strukturen auch so zu gestalten, dass sie offen und transparent sind, und keine Scheu vor neuen Wegen zu haben.

Zurück zum Fest der Volkskultur – warum ist es so wichtig, dass es Veranstaltungen wie dieses Fest gibt?

Weil wir einmal, alle zwei Jahre, die Gesamtheit der Volkskultur an einem Platz zeigen wollen. Es ist ja nicht selbstverständlich, dass sich alle Bereiche der Volkskultur gemeinsam präsentieren: von der Blasmusik, über den Tanz, die Mundart, die Tracht, und so weiter. Vielen Menschen ist ja oft gar nicht bewusst, wie breit die Volkskultur in unserem Land aufgestellt ist, und welch umfangreiche Arbeit hier geleistet wird. Das aufzuzeigen, das ist eine der wesentlichsten Aufgaben des Festes der Volkskultur, zu dem ich alle herzlich einlade!

EINE GUTE NAHTGESCHICHTE...

Sandra Galatz

ALTE KLEIDUNG UPCYCELN UND NEUE KLEIDUNG SELBST NÄHEN liegen im Trend – aufgebaut auf einem kulturgeschichtlichen Gut: Nähen ist nämlich eine der ältesten handwerklichen Tätigkeiten der Menschheit. Unter dem Titel „Zick zack und gradaus – eine gute Nahtgeschichte“ ist im Textilen Zentrum Haslach eine Ausstellung mit kunstvollen alten Nähmaschinen gestaltet, die allesamt ein Hingucker sind.

Nähmaschinen sind viel mehr als nur Nähmaschinen. Alte, kunstvoll geschmiedete Nähmaschinen zieren heute viele Flure in Bauernhöfen, sie dienen als Blumentische in Hotelfoyers oder sie sind ein wertvolles Erinnerungsstück.

Die Ausstellung „Zick zack und gradaus – eine gute Nahtgeschichte“ ist im Textilen Zentrum Haslach zu sehen.
Foto: Galatz

Genäht wurde schon vor Urgroßmutters Zeiten. Schon in der Jungsteinzeit kannte man Nadeln aus Fischgräten, die Felle zusammenhielten. Ab dem 14. Jahrhundert ist die Nadel aus geschmiedetem und gehärtetem Eisendraht belegt. Das klassische Berufsbild des Schneiders gibt es seit dem 12. Jahrhundert. „Die Schneider waren oft dem Volksspott ausgesetzt. Nach gängiger Meinung verrichteten sie Frauentätigkeiten, die in der damaligen Gesellschaft als minder angesehen wurden. Der Schneider gilt auch heute noch als Verliererfigur: Beim Kartenspiel etwa hat derjenige mit der geringsten Punkteanzahl einen „Schneider“. Hat man hingegen eine Durststrecke überwunden, so ist man sprichwörtlich „aus dem Schneider“, erklärt Christina Leitner vom Textilen Zentrum Haslach.

Auch der Schneidersitz erinnert an die Geringschätzung des Berufs: Ein Schneider sitze deshalb im Schneidersitz, da er zwei unterschiedlich lange Beine habe, so die Überlieferung. Erst mit dem Aufkommen der Nähmaschine ab etwa 1850 verschwand der Hilfsberuf des Nähknechts und das Image des Berufsstandes besserte sich markant.

Mit der Erfindung der Nähmaschine – die übrigens viele Väter hat und nicht nur den so oft genannten Kufsteiner Schneidermeister Joseph Madersperger – Mitte des 19. Jahrhunderts wurde ein wahrer Nähboom ausgelöst. Es gehörte zum guten Ton einer angesehenen Hausfrau, auf der eigenen Nähmaschine Bekleidung für die Familie sowie Heimtextilien zu nähen. Als eine der wenigen Maschinen, die überwiegend für Frauen bestimmt war, wurde dieses besondere Gerät liebevoll gepflegt und auch als dekoratives Schmuckstück in den Haushalt integriert.

Noch in den 1960er und 1970er-Jahren stand Nähen für die damals junge Generation in einem schlechten Licht, billig importierte Konfektionsware stellte die Mühe des Nähens in den Hintergrund. „Mit dieser Entwicklung verschwanden nicht nur viele Knopfschachteln und andere Nähutensilien aus dem Haushalt, sondern es ging auch fundiertes Wissen verloren“, so die gebürtige Haslacher Textilexpertin Christina Leitner, die selbst exklusive Stoffe entwirft.

Nun ist aber ein Gegentrend spürbar geworden: Im Zuge der „Do-it-yourself-Bewegung“ und des steigenden Bewusstseins für soziale und ökologische Verantwortung ist auch das Nähen wieder attraktiv geworden. Diskonter bieten Nähmaschinen und Nähzubehör, vielerorts entstehen Nähgruppen und Nähcafés, und stolz präsentieren junge Menschen ihr selbstgenähtes Werkstück, das sie tragen... Wie die gute Nahtgeschichte wohl weitergehen wird?

VOLKSKULTUR IN IHRER LEBENDIGEN VIELFALT ZEIGEN

Fest der Volkskultur in Oberwang

BALD IST ES SO WEIT: von Freitag, 23. September 2016 bis Sonntag, 25. September 2016 ist Oberwang die „Landeshauptstadt“ der oberösterreichischen Volkskultur! An diesem Wochenende präsentieren das Land Oberösterreich, das OÖ. Forum Volkskultur und die Gemeinde Oberwang das traditionelle „Fest der Volkskultur“. Ziel ist es, auf die Vielfalt volkskultureller Arbeit in Oberösterreich aufmerksam zu machen, aber auch neue Wege, wie sich Volkskultur heute präsentiert, aufzuzeigen.

alle Fotos (6): Erich Unteregelsbacher, Franz Dittlbacher

Das Fest der Volkskultur will zeigen, dass es „DIE“ Volkskultur nicht gibt. Das Programm in Oberwang wird daher entsprechend vielfältig sein. Es bietet Einblicke in gelebtes Brauchtum genauso, wie zeitgemäße Volksmusik. Blasmusik, Mundart, Volksmusik, Volkstanz, Chorgesang, Tracht – das alles sind wichtige Teile unserer Volkskultur, die in Oberwang vor den Vorhang geholt werden. Die Volkskultur präsentiert sich aber auch von einer inhaltlichen Seite: in vielen Ausstellungen kann man entdecken, was hinter modernem Brauchtum steht, und wie die Vereine und Verbände der oberösterreichischen Volkskultur heute arbeiten.

Volkskultur in Oberösterreich ist sehr breit aufgestellt. Unter dem „Dach“ des OÖ. Forum Volkskultur vereinen sich 23 Landesverbände, die rund 3.500 Vereine landesweit mit rund 110.000 Mitgliedern repräsentieren. Ein Markenzeichen der Volkskultur ist – neben der Vielfalt der Arbeitsbereiche und Themenfelder - die Ehrenamtlichkeit: sie prägt die Arbeit in den Vereinen und Verbänden. In diesem Sinne ist das Fest der Volkskultur auch ein Signal dafür, wie ehrenamtliche Arbeit das Leben in unserem Land bereichert und trägt.

Der Eintritt zu allen Veranstaltungen beim Fest der Volkskultur ist übrigens frei. Das Fest findet bei jedem Wetter statt!

Das Fest der Volkskultur hat in Oberösterreich eine mehr als 20jährige Tradition: erstmals gab es 1995 in St. Marienkirchen ein Fest, seit 1996 wird es in zweijährigem Rhythmus gefeiert, und zwar in jeweils unterschiedlichen Regionen des Landes. 2016 nun wird das Fest der Volkskultur in Oberwang stattfinden.

Nähere Informationen zum Fest und zum Programm:
www.ooe-volkskultur.at bzw.
www.oberwang.at

BEWUNDERUNG UND GÄNSEHAUT

Neuer Architekturführer Wels

Gerald Polzer

WELS IST AUF EINEN ERSTEN, FLÜCHTIGEN BLICK KEINE architektonische Offenbarung: Die Burg, der Ledererturm, die Minoriten und futuristische Neubauten wie das Welios sind die Eyecatcher einer gemütlichen Stadt. Die beiden Architekten Lorenz Potocnik und Stefan Groh sind hinter die Kulissen gestiegen und haben Erstaunliches zutage gebracht – wenn man genauer hinschaut, öffnet sich ein wahres Füllhorn baulicher Schönheiten und Eigenwilligkeiten, die im Handbuch „Architektur in Wels 1900 - 2015“ zusammengefasst wurden.

Wie packt man die Sache an, wenn es wenig Publikationen gibt über die baulichen Besonderheiten einer Stadt? Planquadratmäßig – Potocnik und Groh sind Wels 40 Tage lang Stück für Stück abgegangen, haben nach vielen Besichtigungen und Gesprächen 113 Bauten aus 116 Jahren destilliert und daraus einen Almanach der Welser Architektur gegossen. Darin scheint die Villa Muthesius, der Alte Schlachthof und das Maria-Theresia-Hochhaus ebenso auf, wie das Medienkulturhaus oder das Kulturzentrum im Herminenhof.

Das Bewusstsein bewahren

„Die 1950er bis 1980er-Jahre sind ein Schwerpunkt dieses Buches, typisch für den wirtschaftsgetriebenen Zentralraum Wels. Die Architekten haben damals ununterbrochen gebaut und wenig publiziert – unsere Beschreibung dieser Gebäude ist ein wenig Pionierarbeit“, so Potocnik und Groh. Die Ästhetik und Hässlichkeit dieser Zeit, die in Beton gegossenen Experimente verschwinden immer öfter unter Sanierungsschichten und aus dem Bewusstsein der Bewohner … im Architekturführer kann man zumindest lesen und anschauen, wie es einmal war. Besonders hervorzuheben sind die Welser Weinkost, das Semmelturm-Hochhaus, die Parkstadt Noitzmühle und das Einkaufszentrum Traunpark – bei diesen Gebäuden kann man, je nach Geschmack, vor Bewunderung baff sein oder eine Gänsehaut bekommen! Die Flaggschiffe aus jüngster Zeit sind wohl die Messehallen 20 und 21, das Museum Angerlehner und – schon ob der politischen Diskussion – das hochmoderne Affenhaus des Tierparks. Alles in allem ein hervorragend abgestimmtes Kaleidoskop der Architekturgeschichte, garniert durch Essays von Journalisten, Historikern und Künstlern, die ihren eigenen, ganz privaten Blick auf Stadt und Gebäude werfen.

… in Beton gegossene Experimente

Architektur in Wels – in einem übersichtlichen Buch erstmals aufgearbeitet. *Fotos: Graf*

Wels ist überall – selbst im Toten Gebirge hat die Stadt Spuren hinterlassen, hier steht die „Welser Hütte“, einem Adlerhorst gleich am Rande der Felskante. Das von Hans Karl konzipierte und 1972 eröffnete Schutzhaus mutet asketisch und funktionell an, die durchgehenden Fensterbänder bieten einen unglaublichen Blick in die umliegende Bergwelt. Durch die exponierte Lage muss die Hütte viel an Wind und Wetter aushalten, wurde deshalb vor kurzem runderneuert und repräsentiert heute in alter Frische den sozusagen „höchsten Außenposten“ der Traunstadt.

Information:
Architektur in Wels 1900 - 2015 von Lorenz Potocnik und Stefan Groh, herausgegeben 2016 im Verlag Anton Pustet, 5020 Salzburg. Spaziergänge auf den Routen der Autoren sind dringend anempfohlen!

ARCHÄOLOGISCHER HERBST IN OBERÖSTERREICH

Petra Fosen-Schlichtinger

KNAPP 10 JAHRE IST ES HER, dass die Gesellschaft für Archäologie in Oberösterreich gegründet wurde. Aus Anlass dieses Jubiläums hat die Vereinigung ein Schwerpunktprogramm zusammengestellt. Mit dem so genannten Archäologischen Herbst will sie Menschen für ihre Tätigkeit begeistern!

Von manchen als Orchideenwissenschaft verspottet, leistet sie Großartiges: Archäologie bringt den Menschen einen Teil ihrer Vergangenheit näher. Sie hilft ihnen dort etwas über ihre Wurzeln zu erfahren, wo schriftliche Überlieferungen kaum bzw. nicht vorhanden sind. So leistet sie einen wertvollen Beitrag für die Gesellschaft und ihre Entwicklung. Sie hilft uns, „unser heutiges Dasein erklären zu können“, wie Dr. Christian Hemmers überzeugt ist. Hemmers ist Obmann der Gesellschaft für Archäologie in Oberösterreich.

Gegründet vor knapp zehn Jahren hat es sich die Gesellschaft für Archäologie zur Aufgabe gemacht, Interesse für ihre Arbeit zu wecken und Bewusstseinsbildung zu betreiben Denn: Mangelnde Sensibilität und manchmal auch Mutwilligkeit gegenüber dem Archäologischen Erbe erschweren die Arbeit der Wissenschaftler und verhindern nicht selten den sachgerechten Umgang mit Funden. Nicht zuletzt deshalb gibt die Vereinigung das regelmäßig erscheinende Magazin Sonius heraus. Darin verfolgt sie, für Laien und Fachpersonen gleichermaßen interessant, die „Spuren der Römer“ oder greift das Thema „Archäologie und Ehrenamt“ auf.

Anlässlich ihres Jubiläums intensiviert die Gesellschaft ihre Tätigkeit. Im von ihr verantworteten Archäologischen Herbst präsentiert sie eine Reihe von Veranstaltungen. Dazu gehört ein Part bei der Langen Nacht der Museen am 1. Oktober im Linzer Schlossmuseum. Oder das Veranstaltungsformat „Abenteuer Antike“ bzw. „Abenteuer Archäologie“ im Ars Electronica Center. Dessen „innovative und eindrucksvolle Präsentationsmöglichkeiten“ hebt Christian Hemmers vor allem im Hinblick auf Kinder und Jugendliche hervor. Aber auch Veranstaltungen für Fachpublikum stehen auf dem Programm. Dazu zählen zum Beispiel Vorträge zu den Welterbeprojekten Limes und Pfahlbauten. Nicht nur im Hinblick auf die in Planung befindlichen Landesausstellungen in Enns 2018 und 2020 am Mond- und Attersee von Interesse.

Archäologisch zu arbeiten bedeutet flexibel zu sein. Christian Hemmers weist darauf hin, wie dass man bei Grabungen „eigentlich nie wirklich weiß, was einen erwartet“. Auch wenn moderne Arbeitsmethoden einen berührungsfreien Einblick in den Boden ermöglichen, „zeigt uns erst die klassische Arbeit mit Spaten und Pinsel, worum es sich im Detail handelt.“ Mit dem Archäologischen Herbst soll Verständnis für diese Tätigkeit und Begeisterung für den Reichtum der Geschichte unseres Landes, die über die Antike hinausgeht, geschürt werden!

Ausgrabung eines römischen Kalkbrennofens in Lauriacum/Enns *Foto: Robert Koch*

Freilegung eines dem Hercules geweihten Altares *Foto: Oö. Landesmuseum*

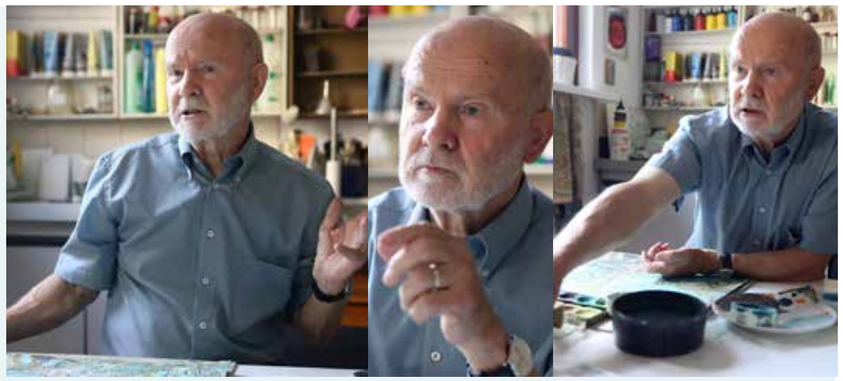
Informationen: www.sonius.at

VON RUNNING-APPS UND DEM SANFTEN GESETZ

Gerold Leitner lehrt uns das Sehen

Wolfgang Cervicek

AM WEG ZU GEROLD LEITNERS ATELIER nahe der Donaulände in Linz werden wir von Joggern überholt. Alle tragen eng anliegende, grelle „Funktionskleidung“, manche von ihnen Kopfhörer, aus denen laute Musik dröhnt, und immer wieder fällt der Blick auf den Oberarm, um von den umgeschnallten Smartphones den Kalorienverbrauch, die Herzfrequenz und das Lauftempo abzulesen. Die digitale Monotonie der Running-Apps blendet die reale Welt aus, in der sich der Mensch zunehmend virtuell bewegt.



Gerold Leitner spricht über das Sehen und Beobachten, die Wiederentdeckung der verloren gegangenen Form- und Farbgeheimnisse in der Natur. Fotos: Franz Linschinger

Gerold Leitner will in seinem Kunstschaffen gerade das Gegenteil vermitteln. „Durch ‚stilles‘ Beobachten, genaues Hinschauen, sollen wir die in unserer Umwelt verloren gegangenen Form- und Farbgeheimnisse der Natur wieder neu entdecken“, versuchte er bereits als Kunsterzieher an Linzer Mittelschulen und später während seiner Lehrtätigkeit an der Pädagogischen Hochschule das bewusste, sinnerfassende Sehen zu verbreiten. So ist auch sein jahrzehntelanges Kunstschaffen geprägt von dieser tiefen Beobachtungsgabe in die Natur, wo sich in jedem Blatt, jedem Grashalm und im kleinsten Kieselstein eine neue, noch größere Welt auftut und bis ins Unendliche verliert. Das gibt Gelegenheit, wieder einmal das „sanfte Gesetz“ aus Adalbert Stifters Vorrede zum Erzählwerk „Bunte Steine“ zu zitieren, wonach „das Wehen der Luft, das Rieseln des Wassers, das Wachsen der Getreide, (...), das Schimmern der Gestirne“ für größer gehalten wird, als „das prächtig einherziehende Gewitter, der Blitz, welcher Häuser spaltet, (.....), das Erdbeben, welches Länder verschüttet.“

Intarsien

Im Atelier gewährt Gerold Leitner eine Durchsicht jener Arbeiten, die er bereits für seine Ausstellung vorbereitet hat, die bis 28. September 2016 im OÖ Kulturquartier in der Galerie der „Vereinigung Kunstschaffender Oberösterreichs“ unter dem Titel „Tanz des Pinsels - zwischen Ordnung und Zufall“ präsentiert wird: „Die neuen Arbeiten sind in gewisser Hinsicht eine Fortsetzung der bisherigen Werkserien von Gouachen, in der ich mit bemalten Kartonteilen ‚Einlegearbeiten‘ kreiere – ich nenne sie ‚Intarsien‘. Nun liegen meine ersten großflächigen Bildkompositionen in dieser Technik vor. Dabei kommt immer die Leidenschaft für Strukturen und geometrische Grundmuster, gepaart mit feiner und stiller Farbsprache zum Ausdruck. Ich liebe die Farben!“ Was im Atelier – abseits des Gesprächs - noch auffällt? Ein Fotoportrait von Alberto Giacometti – „seine Kunst hat mich immer schon fasziniert“ – und eine Schlangenhaut an der Wand – „von einer Würfelnatter, die wir im Tessin gefunden haben“.

Philosophisch

Wenn ich noch Paul Stepanek aus dem Ausstellungskatalog zitieren darf, hoffe ich, dass sich das Bild, das ich von Gerold Leitner vermitteln will, etwas abrundet: „All dies trägt zutiefst philosophische Züge, wie es auch einen kräftigen Schuss Ironie abfeuert. (.....) Werden und Vergehen im großen Kreislauf des Naturgeschehens bilden den großen Spiegel, in dem sich die ‚Ameise‘ Mensch in ihrem steten Scheitern und Neubeginn mikroskopisch klein wiederfindet.“ Um auf die eingangs erwähnten „Hi-Tech-Läufer“ zurück zu kommen: Während ihnen die Zeit davon rinnt, taucht Gerold Leitner gelassen den Pinsel in die schillernde Ursuppe, den Ursprung unseres Lebens, ein.

JÄGERSTÄTTERS SPUREN IM OÖ. KULTURLEBEN

Elisabeth Leitner

AXEL CORTI WAR EINER DER ERSTEN FILMEMACHER, der sich auf die Spuren von Franz Jägerstätter heftete. Felix Mitterer folgte mit einem Theaterstück. Zahlreiche Publikationen sind seither zu Jägerstätter erschienen. Kürzlich wurde in St. Radegund, der Heimat des seligen Franz Jägerstätter, die Pfarrkirche neu gestaltet: er war auch dort Impulsgeber.

Ein aufrechter Gang ist möglich: Axel Corti hat 1972 im Film „Der Fall Jägerstätter“ das Leben des Landwirts, Vaters und Wehrdienstverweigerers nachgezeichnet. Es war Hommage und Appell gleichermaßen. Mehr als 30 Jahre später erhält der Film „Einer von uns“ von Lothar Redl beim Wettbewerb „Oberösterreich im Film“ im Jahr 2015 zwei Preise. „Besser die Hände gefesselt als der Wille“ – das Stück über Franz Jägerstätter stand heuer im Sommer auf dem Spielplan der Spielgemeinschaft Mettmach. Sommertheater kann auch das. Im September folgt die Premiere des Jägerstätterstücks von Felix Mitterer im Linzer Landestheater, dazwischen immer wieder Filme, Bücher, Lesungen. Die KirchenZeitung der Diözese Linz berichtete seit den 1980er Jahren als eines der ersten Medien immer wieder über Jägerstätter: sein Glaube, seine Überzeugung, sein Umfeld, seine Familie waren Thema der Berichterstattung. Das Leben und Sterben von Franz Jägerstätter hat bereits viele Spuren im heimischen Kulturleben hinterlassen. Neu dazu gekommen ist nun eine künstlerische Auseinandersetzung im Sakralraum. Mit der Neugestaltung der Kirche in St. Radegund wurden der in Berlin lebende Künstler Christoph Mayer (CHM.) und der Berliner Architekt Petr Barth (bfp&r) beauftragt. Mayer ist in St. Georgen an der Gusen aufgewachsen und hat in Wien und Berlin studiert.

Franz Jägerstätter im Sakralraum: Sein Leben und Sterben, seine Fragen und letztlich seine Antwort bleiben im neuen Altarraum der Pfarrkirche St. Radegund aktuell, sind Mahnung und Aufruf zugleich. Foto: Baumann

Gedanken- und Entscheidungsraum. Mayer und Barths Idee war, die Kirche als Gedanken- und Entscheidungsraum zu gestalten. Die St. Radegunder Kirche ist der Ort einer umstrittenen Gewissensentscheidung. Gedanken des Menschen, der nicht nur einmal in diesem Raum gesessen, gebetet und nachgedacht hat, sowie Gedanken aus seiner Umgebung wurden daher in die Mauern der Kirche gestickt, laufen weiter auf den Bänken und am Boden der Kirche. Ausgehend von Dokumenten und Interviewrecherchen wurden für diese Schriftkomposition Sätze erarbeitet, die auch in unsere Zeit passen. Bewegen sich die Besucher/innen durch den Kirchenraum, werden einzelne Sätze wahrnehmbar und verschwinden wieder. Der Raum erzählt eine Geschichte. Die Schrift an den Wänden wurde in die Mauer gestickt, auf den Kirchenbänken und auf dem Boden wurde sie als „Negativraum“ in die Materialien überführt. Sätze wie: „Wann kommt der Vater einmal heim?“ oder „Wer trägt die Verantwortung für das, was ich tue?“ halten Jägerstätters Ringen – und das Mitleiden und Mitgehen seiner Familie – lebendig.

Aus Stein geformt. Altar, Ambo und Taufbecken sind in St. Radegund nun aus Stein geformt: das Urmaterial in der Symbolik der Kirche. Auch die tragenden Elemente der Kirche sind aus Stein. Der Altar symbolisiert Christus – er wird als die Mitte der feiernden Gemeinde betrachtet. Bereits einen Tag vor der Altarweihe wurden die Reliquien des Märtyrers in den Altar eingebettet. Der neue Altar besteht aus zwei ineinander greifenden Sandsteinblöcken, in deren Mitte sich ein kreuzförmiger Hohlraum befindet. Dieser ist der Ort für die Reliquien: Es sind die Brandreste und die Reste der Urne eines Menschen, dessen Gewissensentscheidung bis zur äußersten Konsequenz geführt hat. Franz Jägerstätter, der „einfache Bauer“, Christ und Widerstandskämpfer wurde 1943 vom nationalsozialistischen Regime für seine Glaubensüberzeugung hingerichtet – und teilt so das Schicksal Jesu. Franz Jägerstätter im Sakralraum: Sein Leben und Sterben, seine Fragen und letztlich seine Antwort bleiben im neuen Altarraum der Pfarrkirche St. Radegund aktuell, sind Mahnung und Aufruf zugleich: Folge deinem Gewissen. Ein Satz, wie in Stein gemeißelt – in der Gegenwart nun für alle sichtbar.

Weitere Information:
www.dioezese-linz.at/jaegerstaetter

SCHÄRDINGS KLEINE SCHÄTZE

Hinschauen zahlt sich aus

Matthias Part

ROM-BESUCHER KENNEN DAS NATIONALDENKMAL für Viktor Emanuel II. Ein protziges Monument auf dem Kapitolshügel, das nicht übersehen werden will. Auch hierzulande gibt es Bauten, die Bedeutung demonstrieren. Weniger auffällig, aber nicht unbedingt weniger wichtig und oft sogar viel schöner sind die kleinen Schätze am Straßenrand: Steine, Gedenktafeln, Fresken et cetera. Hier ein paar Beispiele aus der Stadt Schärding.

Kleine und große Schätze im Stadtzentrum. Foto: Part

Spätgotisches in der Wieningerstraße. Foto: Part

Starten wir im Zentrum der am Inn (und an der Pram) gelegenen Barockstadt, die heuer ihr 700-jähriges Jubiläum feiert und für viele nicht zuletzt wegen ihres architektonisch beeindruckenden und farbenfrohen Stadtplatzes zu den schönsten in ganz Österreich gehört.

Ein Ammonit als Gruß aus uralten Zeiten

Bleiben wir, nur wenige Meter neben der Brücke über dem Seilergraben, am kleinen Eingang zur Sakristei der Stadtpfarrkirche stehen und blicken wir zu Boden! Dann entdeckt man – nach einem heftigen Regenguss fällt dies leichter – einen Ammoniten. Man kann ihn als Hinweis auf uralte, Millionen Jahre zurückreichende Zeiten sehen, in denen auch hier kein trockenes Land, sondern Meeresboden war.

Zudem zahlt es sich aus, wenn man den Blick beim Stadtspaziergang nicht nur senkt oder gerade ausrichtet, sondern ihn auch hebt. So entdeckt man etwa auch einige sehr schöne Fresken, die Prof. Dir. Franz Engl in der Schärdinger Stadtchronik aufgelistet hat. Sie behandeln weltliche Themen (etwa das Historienbild beim Wassertor, das die Beschießung Schärdings im Jahr 1703 während des Spanischen Erbfolgekriegs darstellt), noch häufiger aber sakrale: beispielsweise die mit 1791 datierte, restaurierte Darstellung der „Flucht nach Ägypten“ beim Haus des Sattlermeisters Huber in der Kurhausstraße 2, oder den Gnadenstuhl in der Mitte sowie links und rechts Heilige an der Hauswand in der Innbruckstraße Nr. 21.

Nur ein Relikt, aber was für eines ...

Besonders interessant ist das um 1640 entstandene Bild an der Hauswand gleich oberhalb des St. Georgs-Brunnens am Unteren Stadtplatz Nr. 26, das eine Szene aus dem Lukasevangelium samt Zitat drastisch präsentiert: „Heuchler! Zieh zuvor den Balken aus deinem Auge, dann magst du sehen, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehen magst.“ Es heißt, der einstige Besitzer habe sich damit an den Ratsherrn rächen wollen, die ihn aus seiner Sicht bei einem Rechtsstreit sehr unfair behandelt hätten.

Ein gotisches Schmuckstück in der Barockstadt

Spaziert man den Unteren Stadtplatz hinunter Richtung Inn und biegt rechts in die von den Hochwässern auch immer wieder leidgeprüfte Wieningerstraße (benannt nach dem Brauerei- und Realitätenbesitzer Georg Wieninger, dem Gründer der ersten Teebutter-Verkaufsgenossenschaft, später des Molkereiverbandes Schärding) und geht weiter Richtung Passauer Tor, so darf man sich rechts bei einem Hotelgebäude am Portal der spätgotischen, bei einem Brand zerstörten Bürgerspitals- bzw. Hl. Geist-Kirche erfreuen. Nur ein Relikt, aber was für eines, wenn man das reichprofilierte Rotmarmorgewände und das Relief im Bogenfeld auf sich wirken lässt!

Geht man ein kleines Stück weiter stadtauswärts und links runter zur Innpromenade übersehen dort manche eine Gedenktafel aus Granit, die an ein dunkles Kapitel der Stadt- und Religionsgeschichte erinnert.

Das Leonhard-Kaiser-Denkmal an der Innpromenade. Foto: Part

Hier am „Gries“, einer Sandbank am Flussufer, wurde am 16. August 1527, einen Tag nach dem katholischen Fest Mariä Himmelfahrt, Leonhard Kaiser bei lebendigem Leib als Ketzer verbrannt. Spannend und erschütternd zugleich, wenn man sich – etwa anhand des Buches „Glaubensspuren. Evangelisches Leben in Schärding“, verfasst von Dr. Jens Colditz – genauer damit auseinandersetzt: Kaiser kam um 1480 in Raab zur Welt, verbrachte seine Lern- und Studierzeit in Passau und Leipzig, wurde 1509 Spitalskaplan in Ottensheim und dann Pfarrvikar in Waizenkirchen, wo er von der reformatorischen Lehre hörte. Er ging nach Wittenberg und wurde Schüler von Luther und Melanchthon. Als sein Vater Anfang 1527 schwer erkrankte, riskierte Leonhard Kaiser die Heimreise und wurde prompt vom Ortspfarrer beim Abt in Suben angezeigt, der dies wiederum an den Passauer Bischof weiterleitete. Nach mehreren Tagen Haft in Raab und zehn Wochen grausamem Kerker in der Veste Oberhaus in Passau, in denen er nur den Wächter zu sehen bekam, wurde er rund um Pfingsten einem langen Verhör unterzogen.

Das Haus des Sattlermeisters Huber samt Fresko überm Geschäftseingang. Foto: Part

Das Wassertor am Inn samt Historienbild. Foto: Part

Luther, der Kaiser auch einen Trostbrief schrieb, und Melanchthon hörten davon via Michael Stiefel, dem evangelischen Prediger bei den Jörgern auf Schloss Tollet, und versuchten ihren Einfluss geltend zu machen. Aber vergeblich. Bei einem Gericht unter freiem Himmel am 18. Juli 1527 auf dem Passauer Domhof, dem höchste katholische Würdenträger angehörten, lehnte es Leonhard Kaiser ab zu widerrufen und wurde zum Feuertod verurteilt. Mit der Ketzermütze wurde er vorerst zurück auf Oberhaus gebracht und nicht einmal ein Monat später in Ketten nach Schärding gebracht und vor einer großen Menschenmenge brutal ermordet. „Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn das Himmelreich ist ihr.“ Dieses Zitat aus der Bergpredigt wurde nicht zufällig für die Inschrift auf dem Leonhard-Kaiser-Denkmal ausgewählt.

Das waren nur einige Beispiele aus der Stadtgeschichte - in Schärding gäbe es selbstverständlich noch viel mehr zu sehen und zu erzählen. Auf jeden Fall daher eine Einladung, die Stadt näher zu erkunden.

ERSTE GEMEINSAME AUSSTELLUNG

„Gemälde“. Wenn Vater und Sohn von Berufung und von Berufs wegen malen, kann das zu beeindruckenden Ergebnissen führen. Man denke etwa an Brueghel, Fuchs und andere. Eine spannende Gegenüberstellung verspricht auch die Ausstellung mit dem Titel „Gemälde“ von Vater Max Holzapfel und Sohn Peter Holzapfel ab 14. September 2016 (Vernissage um 19.30 Uhr) in der Galerie in der Schmiede in Pasching zu werden.

Vater und Sohn wurden beide in Schärding geboren (1957 bzw. 1992). Ihre Heimatgemeinde ist St. Roman im Sauwald. Dessen Landschaft prägt. Max Holzapfel ist u.a. bekannt für seine großen, in die Weite und zuletzt auch immer mehr in die Höhe ausufernden (Landschafts-)Bilder. Peter Holzapfel ist mittlerweile in Großstädten zuhause. Seit 2012 studierte er Graphik bei Gunter Damisch an der Akademie der bildenden Künste in Wien, und seit 2014 absolviert er das Studium der Malerei bei Siegfried Anzinger an der Kunstakademie in Düsseldorf. „Peter Holzapfel ist so stark malerisch begabt, dass ihm selbst tiefes schwarz-weiß in Kohle oder Tuschezeichnungen zu vielschichtigen abgestuften Bildräumen voller Atmosphäre und Stimmung gerinnen“, meinte Damisch.

Qualitäten der Malerei. Letztlich gehe es nicht um Landschaft oder Figur, um abstrakt oder gegenständlich, sondern um die „Qualitäten der Malerei“, um Farbe, Licht, Motiv, Techniken etc. Darin sind sich Max und Peter Holzapfel, so unterschiedlich sie auch arbeiten, einig. Die Lust an der Kunst darf dabei nie zu kurz kommen. Diese wurde etwa auch bei einem Wettzeichnen während einer Zugfahrt von München nach Schärding spürbar, das laut Max Holzapfel der Sohn eindeutig gewann.

Matthias Part

Vater Max und Sohn Peter Holzapfel stellen im September erstmals gemeinsam aus Foto: Part

Information:
www.galerieinderschmiede.at bzw.
www.members.aon.at/maxholzapfel

KULTURVERMITTLUNG UND MIGRATION

Landeskulturbeirat. Vor rund einem Jahr, im Juni 2015, fand die konstituierende Sitzung des neuen Landeskulturbeirates statt. Dr. Paul Stepanek steht als Vorsitzender an der Spitze des Beratungsgremiums der Landeskulturpolitik, seine Stellvertreterin ist DI Anne Christiane Mautner-Markhof.

Vorschlagspaket. In seinem ersten Arbeitsjahr hat der Landeskulturbeirat, dem 27 Mitglieder und ebenso viele Ersatzmitglieder angehören, mit 15 Empfehlungen ein ansehnliches Vorschlagspaket geschnürt, das nach einstimmigem Beschluss dem Landeskulturreferenten Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer und der Direktion Kultur zur Diskussion und Begutachtung vorgelegt wurde. Zur spartenübergreifenden Hauptaufgabe hatte sich der Landeskulturbeirat im vergangenen Arbeitsjahr das Thema „Kulturvermittlung und Migration“ gewählt. Die Hälfte der eingebrachten Ideen gehen intensiv auf diese Problemstellung ein.

15 Empfehlungen. So soll ein Pool an Workshop- und Projektangeboten eingerichtet werden, die auf die kreative und spielerische Einbindung von Menschen mit Migrationshintergrund und den interkulturellen Austausch ausgerichtet sind. Eng damit verknüpft ist der Wunsch nach Fortbildungen und Workshops für professionelle und ehrenamtliche Helferinnen und Helfer im Flüchtlings- und Migrationsbereich. Eine Grundvoraussetzung hierfür sollen flächendeckende Angebote zur Schulung und Qualifizierung ehrenamtlich tätiger Personen in der Flüchtlingshilfe schaffen. Daraus folgt in logischer Konsequenz die Notwendigkeit, Ausbildungsmöglichkeiten für künftige interkulturelle Trainerinnen und Trainer aufzubauen.

(v.l.:) Landeskulturdirektor-Stellvertreter Herbert Loidl, Dr. Paul Stepanek, DI Anne Christiane Mautner-Markhof und Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer bei der Präsentation des Vorschlagspaketes Foto: Land OÖ

[Kolumne]_ DIE TEXT-STACHANOWAS
Frauen und Literatur (Teil 1)

Dominika Meindl

Hat der Eindruck, dass immer mehr Frauen immer erfolgreicher literarisch veröffentlichen, nicht getäuscht: Auch „Literatur und Kritik“ widmete unlängst eine ganze Ausgabe dem Thema „Österreich, weiblich“. Lassen Sie uns das Thema auf Oberösterreich beschränken. Wobei „beschränken“ zu unserer Freude das falsche Wort ist, es wird in der nächsten Ausgabe einen zweiten Teil geben müssen. Und auch danach werden wir keinen Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben wagen.

Vom freiwilligen Exil einer Künstlerin erzählt Judith Gruber-Rizy. „Ich habe mich für ein Jahr losgelöst aus meinem normalen Leben.“ Die Fotografin hat keine andere Ambition, als jeden Morgen um halb zehn ein Foto vom Kirschbaum vor dem Fenster zu machen. Dahinter steht die Hoffnung, mit dem Erwachsenwerden des Sohnes und dem Ende einer Liebesbeziehung zurande zu kommen: Stephan war kaum älter als der Sohn. Endlich ein Altersunterschied in die andere Richtung! Texte über ältere Herren und junge Frauen müssen schon sehr gut sein, damit sie die Rezensentin nicht ganz schnell ins Eck pfeffert. Weil „Der Mann im Goldrahmen“ so geruhsam erzählt wird, wie es seine Protagonistin angehen möchte, eignet sich der Roman zur eigenen Gemütsberuhigung.

Die Prosa in Marlen Schachingers Erzählungen ist sprachreflexiv, zuweilen schier atemlos und adjektivstark. Um Rückzug geht es in „Unzeit“ mitnichten, vielmehr um Grenzgänge. Etwa wenn in der Geschichte zweier Liebesnomaden auch das Wüten des Konzerns Chevron in Rumänien thematisiert wird. Wenn sie bei der Wanderung entlang des einstigen Eisernen Vorhangs an alte wie neue Tragödien rund um Flucht und Vertreibung erinnert. Oder an das doppelte Unrecht, das der Wiener Physikerin Marietta Blau angetan wurde – nicht nur Kunst, Vermögen und Leben haben die auf ewig verfluchten Nazis geraubt, sondern wissenschaftliche Anerkennung.
Ein Versäumnis haben wir an Daniela Emminger nachzuholen. In „Schwund“ gerät die Entführung der moribunden Mutter von der Familiengeschichte (inklusive Pflegethematik) zu einem unglaublichen Roadmovie: Auf dem Weg über die Karawanken bis ins Paralleluniversum steigen verstorbene Ahnen und Prominente wie Albert Einstein oder Hildegard von Bingen zu. An der Grenze zwischen Leben und Tod verschwimmt auch jene zwischen Realität und Traum. Bei der Frage nach den großen Versäumnissen am Lebensende darf Loriot helfen („Seien Sie ein Esel!“). Emminger nutzt das Privileg der Fiktion: Flunkern zur Verbesserung des Daseins.

Foto: Bilderbox

Apropos „Das Leben vor dem Tode nutzen“: Nach dem Tod von Walter Wippersberg wird die Zeitschrift „99“ des „Neuen Forums Literatur“ nicht mehr erscheinen. Die vorletzte Ausgabe hatte ein Ziel, das dem unseren ähnelt; sie enthielt Texte von Karin Peschka, Teresa Präauer, Marlen Schachinger und Eva Schörkhuber. Das Ende von „99“ ist ein herber Verlust. Ich möchte die Idee einer Literaturpublikation in die Welt setzen: Wohnsitz und Herz in Oberösterreich, Blick über den Tellerrand. Wer macht's?

Judith Gruber-Rizy: Der Mann im Goldrahmen. Roman, Verlag Wortreich. Marlen Schachinger: Unzeit. Erzählungen, Otto Müller Verlag. Daniela Emminger: Schwund. Roman, Klever Verlag

literatur

RENÉ FREUND:
Niemand weiß, wie spät es ist

Die nicht ganz unkaprizierte, (weil) in Paris lebende Nora, in Beruf und Familienstand ungebunden, verliert ihren Vater. Als ob das noch nicht zur allgemeinen Verunsicherung reichte, hinterlässt er ihr das Erbe nur, wenn sie mit seiner Urne durch halb Österreich pilgert, ansonsten geht das gute Geld an die Pharmaindustrie, zwecks Tierversuchen. Und, Tüpfelchen auf dem I-gitt: Sie muss die Begleitung des mausgrauen Notars Bernhard akzeptieren, der ihr gleichsam aus dem Jenseits die täglichen Stationen dieser morbiden Schnitzeljagd durchgeben soll. Ein Coelho-Leser in Funktionskleidung, der umfassend vegan lebt: „Topfpflanzen sind mein Hobby“. Wäh!

Es liegt aber nicht nur am Reiseziel (Vorsicht, Spoiler: Totes Gebirge), dass man Freunds neuen Roman ob so einer schlimmen Figur (Alkohol verweigert Bernhard auch noch) nicht gleich entsetzt fallen lässt. Denn erstens stehen darin weise Worte gelassen niedergeschrieben: „In Wien gibt es bis heute keine Dienstleistungsbranche. Ob man eine Zeitung will, das Mittagessen bestellt oder eine Taxifahrt braucht: Man reicht ein Gnadengesuch ein.“ Sodann ist „Niemand weiß, wie spät es ist“ wie der Vorgänger „Liebe unter Fischen“ ein Beweis, wie elegant Freund die Mann-Frau-, Stadt-Land-Klischees umtanzt, wie er Unterhaltung mit Anspruch versöhnt. Das ist mitunter sehr, sehr komisch. „Wie sehe ich aus?“, fragte sie. „Wie Grace Kelly auf Crack.“

Man muss den persönlichen Hintergrund des Autors nicht kennen, man muss nicht selbst gerade den Tod eines Elternteils verdauen müssen, damit einem die postumen Botschaften des Vaters unter die Haut gehen. Und weil wir alle unsere Todesstunde nicht kennen (Mt 24,36), lasst uns nur noch gute Bücher bis dorthin lesen, dieses zum Beispiel.

Dominika Meindl

René Freund: Niemand weiß, wie spät es ist. Roman. Deuticke.

ANDREA WINKLER:
König, Hofnarr und Volk

Ein ansprechender Titel „König, Hofnarr und Volk“, das Genre ist zum Untertitel „Einbildungsroman“ umformuliert und die Gestaltung des Covers erscheint wie das wohlgeformte Sahnehäubchen oben drauf. All dies weckt die Neugier auf den vierten Roman der aus Freistadt stammenden Autorin Andrea Winkler.

Im „Einbildungsroman“ ist nichts so wie es scheint: Die Hauptfigur Lina Lorbeer wurde am „Institut für Gedankenkunde und Verstehen“ aufgenommen. Überglücklich darüber hofft sie, das eigene Denken und Verstehen immer feiner, immer zarter werden zu lassen. Glaubt sie. Am Institut geht es offenbar um etwas ganz anderes als Bildung. Die Sätze der Lehrenden sind voller Widersprüche, voller Ängste, und diejenigen, welche die Macht haben zu sprechen, wissen nicht, was sie sagen. „Vieldeutig und vielstimmig fragt der Roman nach jeglichen Etikettierungen und Wurzeln des Denkens und (literarischen) Schreibens“ ist über das Buch in einer bekannten Tageszeitung zu lesen.

Eine ungewöhnliche Geschichte, deren Handlung für den Leser - so wie für die Verfasserin - an einigen Stellen eine Herausforderung darstellen kann.

Astrid Windtner

Andrea Winkler: König, Hofnarr und Volk. Einbildungsroman, Zsolnay

KULTUR tipps

DIE KUNSTSAMMLUNG PACKT AUS

Seit 2009 steht die KUNSTSAMMLUNG in der Öffentlichkeit für den Verleih von Bildern und für Ausstellungen oberösterreichischer Kunstschaffender. Dass hinter dieser Landesinstitution weit mehr steckt, erzählt nun eine neue Publikation, die am 28. September 2016, 19 Uhr, im Hochfoyer, 4. Stock des Linzer Ursulinenhofes offiziell im Rahmen einer Ausstellung vorgestellt wird. Die Präsentation ist ein Anlass, um unter dem Motto „Die KUNSTSAMMLUNG packt aus“ die verschiedensten Aspekte der 70-jährigen Sammlungstätigkeit des Landes Oberösterreich in einer umfassenden Ausstellung darzulegen. Die Ausstellung ist bis 19. November 2016 geöffnet.

Information: www.diekunstsammlung.at

HORTUS CONCLUSUS

Mit einem besonderen Sommerangebot für alle, die vor Ort in der aktuellen Gartenliteratur blättern, Tageszeitungen lesen oder in einer aktuellen Lektüre schmökern wollen, kann derzeit die Oö. Landesbibliothek aufwarten. Unter dem Titel „Hortus conclusus“ können Bibliotheksbesucher/innen das Ambiente beschaulicher Gartenlauben genießen (siehe das Foto von David Schellander). Der Gedanke dahinter: Hat der Hortus conclusus des Mittelalters das irdische Paradies repräsentiert, so soll der Garten auf die Idee von der Bibliothek als paradiesischen Ort reflektieren.

Die Oö. Landesbibliothek ist Mo bis Fr von 9 bis 18 Uhr und am Sa von 9 bis 12 Uhr geöffnet.

DIE GESCHICHTE DER FOTOTECHNIK

Und dann hat es Klick gemacht.... Das Heimatmuseum Vorchdorf zeigt in diesem Jahr in Zusammenarbeit mit Erich Waldl vom Fotomuseum Jungbauer – ebenfalls aus Vorchdorf – eine Sonderausstellung zum Thema „Objektiv und Mattscheibe – Analoge Fototechnik im Wandel der Zeit“. Hinter dieser spannenden Ausstellung steht der Heimat- und Kulturverein Vorchdorf, der Sofortbild-, die Disc- oder Pocketkameras und vieles mehr zeigt.

Ein Exponat der Ausstellung in Vorchdorf.
Foto: Hitzenberger

Die Ausstellung ist bis 30. Oktober 2016 jeden Sonntag von 9.30 bis 11.30 Uhr geöffnet. Außerhalb dieser Öffnungszeiten sind Gruppentermine und Führungen nach Vereinbarung (Tel. 0664/73632505) jederzeit möglich.

SÜSSMAYR ZU EHREN

Die Stadtgemeinde Schwanenstadt widmet – organisiert vom Cellisten Mag. Michael Holzmann – von 28. bis 30 Oktober 2016 dem bekanntesten Sohn der Stadt, dem Komponisten Franz-Xaver Süßmayr, zu seinem 250. Geburtstag ein besonderes Wochenende. Am Freitag (28. Oktober) findet die Eröffnung u. a. mit „Kammermusik von F.X. Süßmayr“ statt. Der Samstag steht unter dem Motto „Kinderoper, Workshops, Kino“. Am Sonntag kommt das „Mozart-Requiem“ zur Aufführung. Mitwirkende sind die Wiener Sängerknaben (siehe das Foto von Lukas Beck), die Wiener Symphoniker, der Chorus Viennensis, Jörg Schneider, Tenor, und Albert Pesendorfer, Bass.

Informationen: www.schwanenstadt.at.

Foto: Lukas Beck

termine

EINE AUSWAHL

SEPTEMBER 2016

AUSSTELLUNGEN

_ Tage des offenen Ateliers
15. 10. bis 16.10. 2016, in ganz Oberösterreich

_ Linz
OÖ. Landesmuseen, Landesgalerie Linz: 16. 09 bis 20. 11 „Freier Fall" Ausstellung zur tragischen Lebensgeschichte des Linzer Zeichengenies Klemens Brosch zum Thema Drogen und Sucht. 16.09. – bis 18.09. 3. Linzer Kunstsalon 2016

Schlossmuseum: 25.09. „KRONE"-Familiensonntag: Thema Tierisches im Schlossmuseum Linz; Bis 8. 1. 2017, „50 Jahre – 50 Werke – 50 Geschichten". Jubiläumsrundgang durch alle Sammlungsbereiche des Hauses. 01.10. „Lange Nacht der Museen 2016"

OÖ. Kulturquartier, Ausgangspunkt Offenes Kulturhaus, OK Platz 1: bis 16. 10., "Höhenrausch" 2016: "Andere Engel". Infos, Führungsanmeldung: info@ooekulturquartier.at, (0732) 784178-52555

Ursulinenhof: Zülow Gruppe; bis 30. 9., Renate Christin, „überblicken".

Galerie Berufsvereinigung bildender Künstler;: bis 28. 9., Gerold Leitner. 4. 10. bis 25. 10., Harald Birklhuber.

Galerie OÖ. Kunstverein: 15. 9. bis 19. 10., Schreiben als Kraftakt des Zeichnens – Zeichnen als Kraftakt des Schreibens.

Club-Galerie: 13. 9. bis 7. 10., Michael Unterluggauer.

Hochfoyer: 28. 9. bis 19. 11., Aus der Sammlung.

Die Kunstsammlung des Landes Oberösterreich: bis 24. 9., Michael Lauss, „zum Beispiel Engel". Ab 29.9., „die KUNSTSAMMLUNG packt aus".

Nordico Stadtmuseum Linz: 30. 9. bis 8. 1. 2017, „Kunst und Sucht". Das Zeichengenie Klemens Brosch (1894-1926).

Biologiezentrum Linz, Urfahr: bis 16. 10., „Spechte – Hör mal, wer da klopft!"

Künstler- und Künstlerinnenvereinigung MAERZ: 13. 9. bis 21. 10 2016: „The Serpentine Dance in the Cinematograph"

Ars Electronica Center: 08.09.; 10:00, Ars Electronica Festival 2016: RADICAL ATOMS and the alchemists of our time;

LENTOS Kunstmuseum Linz: 20.09.; 16:00, Führung durch die Ausstellung DIE SAMMLUNG; 22.09.; 19:00, Künstlerinnengespräch mit Béatrice Dreux;

_ Oö. Landesausstellung 2016
Stadl-Paura/Lambach: bis 6. 11., „Mensch & Pferd. Kult und Leidenschaft". Täglich 9-18, letzter Einlass 17 Uhr. Infos, Führungsanmeldung; Stadl-Paura: +43 720 300305-100. Lambach: +43 720 300305-200.

_ Bad Goisern
Galerie 4822: 09.09.; 20:00, Das kleinste Musiktheater der Welt auf 11x11 cm;

_ Bad Ischl
Photomuseum: bis 31.10. „Im Fokus - Höhepunkte aus der Sammlung Frank"

_ Freistadt
Mühlviertler Schlossmuseum: bis 26. 10., „90 Jahre Mühlviertler Schlossmuseum".

_ Gmunden
Hipphalle: 9. 9. bis 25. 9., Drago Druskovic, Michael Moser & Immanuel Moser, „Traumzeitkontinuum".

_ Pettenbach
Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus": bis 18.09., Galerie: Joachim Propfe. Saal: Global Calligraphy Vienna, Claudia Dzengel. Exlibris Kabinett: „abcdefghijk – Lust am Alphabet"; aus der Alphabeten-Sammlung von Julia Vermes, Basel. Ab 24. 9. – 20.03.2017, Galerie: Denise Lach. Saal: Global Calligraphy Vienna, Gemeinschafts-Ausstellung. Exlibris Kabinett: „Vladimir Suchánek – Exlibris und freie Grafik", aus den Sammlungen Hillerbrandt, Mühldorf/Elsam, und Scheffer/Wien.

_ Schörfling am Attersee
Galerie Zwach: bis 24. 9., Rainer Wölzl, Zeichnungen und Skulpturen. Sonderausstellung, September: Gustav Klimt; Drucke, Faksimile.

_ Steinbach am Attersee
Heimathaus: 18.09.; 10:00, Hoagascht und Tag der offenen Tür beim Heimathaus Steinbach

_ St. Florian
Freilichtmuseum Sumerauerhof: bis 30.10. „Museums ABC – Vom Sammeln, Bewahren und Forschen;

_ St. Thomas am Blasenstein
Puppenmuseum: August 2016 bis Sommer 2017; Sonderausstellung: „Neue Generation Zelluloidausstellung"

_ Pregarten
Kulturhaus Bruckmühle Pregarten 18.09.; 19:00 Vernissage Eva Polsterer;

_ Vöcklabruck
Stadtgalerie Lebzelterhaus: 20. 9. bis 1. 10., Wolfgang Panuschka.

_ Zwickledt
Kubin-Haus: bis 25. 09. „Kubin-Zeichenserie von Matthias Beckmann;

MUSIK

_ Linz
LINZER KLANGWOLKE 2016: 10.09.; 19:30 Uhr Donaupark Bruckner-haus/Lentos

INTERNATIONALES BRUCKNERFEST 2016: 13.09. – 29.10., steht heuer unter dem Motto „nah und fern" und setzt so seine Reise in den Fernen Osten mit dem Partnerland Südkorea fort. 17.09.; 20:00 Uhr Großer Saal: Klassische Klangwolke 2016 – Open Classic Night, 13.9.; 19:30, Mittlerer Saal, Piano Sublimation und Klang/Rauminstallation; 14. 9. 19:00; Großer Saal, W. A. Mozart: „Così fan tutte" & Sommerakademie der Wiener Philharmoniker; 15.9.; 19:30 Großer Saal, Wiener Philharmoniker & Rudolf Buchbinder: Beethoven Klavierkonzerte; 18.9.; 19:30 Großer Saal, Eröffnungskonzert KBS Symphony Orchestra (Seoul); 19.9; 19:30; Großer Saal, Suwon Philharmonic Orchestra; 20.9.; 19:00; Großer Saal, Ein „Sommernachtstraum" mit Klaus Maria Brandauer; 21.09.; 18:00, Mittlerer Saal, Piano Sublimation - Over and Out; 22.9.; 19:30, Großer Saal, Kontraste: Bach für Marimbas; 23.09.; 19:30, Großer Saal, URAUFFÜHRUNG Wiener Jeunesse Orchester in Kooperation mit der LIVA; 25.09.; 18:00, Mittlerer Saal, Fest koreanischer Stimmen National Chorus of Korea (Seoul); 27.09.; 19:30 Mittlerer Saal, Richard Wagner: „Wesendonck-Lieder"; 28.09.; 19:30, Großer Saal, Revolution auf der Orgel; 01.10.; 13:00, 15:00, 17:00, Alles andere als ein Angeber. Der Komponist Franz Schubert; 01.10.; 19:30, Come, ye Sons of Art Die St. Florianer Sängerknaben; 02.10.; 11:00, 15:00, Alles andere als ein Angeber. Der Komponist Franz Schubert; 02.10.; 11:00, Mendelssohns „Italienische"; 03.10.; 19:30, Tschechische Philharmonie Prag; 04.10.; 19:00, Peter I. Tschaikowsky: „Eugen Onegin"; 05.10.; 19:30, Die schönsten russischen Opernmelodien; 06.10.;

Pöstlingberg, Sommerprogramm im Rosengarten: 8. 9., 19.30, Kaberett: Tricky Niki „Partnertausch"; 16.09.; 19:30, „The Rats are back – OÖ Premiere" Die Swing Sensation aus Österreich; Weiteres Programm: www.brucknerhaus.at.

Neuer Dom: 11. 9., 10.45, Musik am Mittag: Orgelkonzert; Marina Ragger spielt Werke von Alain und von Bach.

_ Bad Schallerbach
Pfarrkirche: 24.09., 20:00, Chorkonzert: „Upper Austrian Gospel Coir"

Musiksommer, Atrium: 23. 9., 19.30, Franz Posch und seine Innbrüggler. Neue Volksmusik. 30. 9., 19.30, Giora Feidman & Gitanes Blondes, „Back to the roots".

_ Braunau
Stadtpfarrkirche St. Stephan: 25.09., 20:00 Uhr Orgelkonzert der Landesmusikschule

_ Brunnenthal
Barockkirche, Brunnenthaler Konzertsommer: 17. 9., 17.00, „Barucco", Leitung Heinz Ferlesch (Oboen-Konzerte und Kantaten von J. S. Bach).

_ Piberstein
Burg Piberstein: 18.09.; 16:00, CHORschatten - Leonfeldner Kantorei

_ Regau
Vituskircherl: 10.09.; 19:30 Uhr Kammermusik im Vituskircherl

_ Ried
Stadtpfarrkirche: 09.09.; 18:00 Uhr Orgelmusik am Freitag – „tänzerische Orgelmusik"

_ Schenkenfelden
Gerstlhaus: 1. (19.30), 2. 10. (11.00), Bernhard Prammer, Hammerklavier, Charles Brink, Traversflöte.

_ Timelkam
Pfarrkirche: 09.09.; 19:00 Uhr Konzert der Don Kosaken

_ Vöcklabruck
Stadtsaal: 8.09., 19:30, Alma, „Transalpin", Neue Volksmusik. 9.09., 19:30, Federspiel, Neue Volksmusik. 10.09., 19:30, Josef Brustmann und D' Housemusi. Groovige Landler und Stubenrock.

_ Wallern
Evangelische Kirche: 15.09.; 19:30 Uhr, Ensemble Verbotene Frucht: „Spiel mir das Lied vom Tod" – Morbides mit Charakter.

THEATER

_ Linz
Landestheater:

Kammerspiele Promenade

Felix Mitterer's Jägerstätter; **Premiere:** 18.09., (19:30); 21.09., 24.09., 28.09., 02.10., 07.10.;

Der Alpenkönig und der Menschenfeind; **Premiere:** 30.09., (19:30); 30.09., 01.10., 06.10., 08.10.;

Großer Saal Musiktheater Volksgarten
Aufbruch in die neue Welt; 11.9. (11:00); Giuseppe Verdi: „Falstaff"; **Premiere:** 16.9. (19:30); Michael Obst: „Solaris"; Premiere: 17.09., (18:00);

In 80 Tagen um die Welt; 30.09., (19:30);

BlackBox Musiktheater Volksgarten

Solaris; 17.09., (18:00);

Ausstellungseröffnung Nationale Kunstausstellung Südkorea | Freier Eintritt! 17.09., (17:00);

Foyer Musiktheater Volksgarten
31. Sonntagsfoyer: In 830 Tagen zu einem Musical; 18.09., (11:00);

Michael Obst: „Solaris"; 20.09., 23.09., (18:00);

Giuseppe Verdi: „Falstaff"; 24.09., (19:30); 29. Opernbrunch: 25.09., (11:00);

Theater in der Innenstadt Linz: SOLO FÜR VIER+, 17.09., 19:30;

Tribüne Linz: Theater am Südbahnhofmarkt: Jugend ohne Gott, 14.09., 19:30; Andorra, 28.09., 19:30;

Theater Phönix: „Die Gerechten von Albert Camus" 13.09. (Öffentliche Hauptprobe), Weitere Termine, 15., 17., 18., 21., 22., 23., 24., 25., 28., 29.09., 30., 01., 02., 05., 06., 07., 08.10.; Weitere Termine: www.theater-phoenix.at

Posthof Linz: Großer Saal: Françoiz Breut, 24.09., 20:00; Century Contemporary Dance Company (RC): Wings Of Desire / Wild Butterflies, 30.09., 20:00; **Mittlerer Saal:** Attwenger / Hinterland / Eloui: Rock das Dach, 23.09., 20:00; Lemo: Stück für Stück Tour 2016, 29.09., 20:00; Thomas Maurer: Der Tolerator, 15.09., 20:00; Die Impropheten & Friends: Matchup, 16.09., 20:00; Florian Scheuba: Bilanz mit Frisur, 20.09., 20:00; Armin Thurnher: Ach, Österreich!, 22.09., 20:00; Alf Poier: The Making of Dada, 24.09., 20:00;

_ Vöcklabruck
Stadtsaal: 23. 9., 19:30, Ludwig W. Müller, „Dichterverkehr", Kabarett; 05. 10., 19:30, „Grand Hotel Palace", Gaunerkomödie.

_ Ried
Sparkassen-Stadtsaal: 15.09., 18:00 „Die Wunderübung", eine Komödie von Daniel Glattauer

_ Wels
Stadttheater: 28.09., 19:30, Erwin Steinhauer & klezmer reloaded extended – „Ich bin ein Durchschnitts-Wiener"; 05.10.; 19:30; Konstanze Breitebner mit den Neuen Wiener Concert Schrammeln – Madame Johann Strauß;

Cordatushaus/Wels: 22.09.; 19:30 „Die Gauneroper"

_ Steyr
Altes Theater Steyr: 22.09.; 12:00, Schubert Festival

_ Eferding
Bräuhaus Eferding: 23.09.; 19:30, Kabarett: Alfred Dorfer- bisjetzt-solo

_ Pregarten
Kulturhaus Bruckmühle: 17.09.; 19:30, Kabarett, Nadja Maleh „Placebo"; 23.09.; 19:30, Kabarett, Erwin aus der Schweiz Mark Haller; 29.09.; 19:30, Kabarett, Die Vierkanter „OHRakel - vokale Prophezeiungen;

_ Lambach
Stift Lambach: Barocktheater: 16.09.; 19:30, Operette „Der Apotheker" von Josef Haydn

_ Bad Hall
Stadttheater Bad Hall: 17.09.; 19:30, Dornrosen; 29.09.; 19:30, Paul Pizzera - Sex, Drugs und Kleinkunst;

_ Mining
Salzstadel des Schloss Frauenstein: 23.09.; 20:00, Theateraufführung „Tratsch im Stiegenhaus"

LITERATUR

_ Linz
Stifterhaus: 13.09. Der Wandel im Literaturbetrieb aus der Sicht österreichischer AutorInnen der Generationen 60 plus und 30 plus; Gespräch mit JOSEF HASLINGER und MARGIT SCHREINER; 15.09.; 19:30 Uhr: Buchpräsentation REINHARD KAISER-MÜHLECKER: Fremde Seele, dunkler Wald. Roman, Lesung mit dem Autor, 20.09.; 19:30 Uhr; Buchpremiere ANNA WEIDENHOLZER: Weshalb die Herren Seesterne tragen. Roman Lesung mit der Autorin, 22.09. 19:30 Uhr; Buchpräsentation, LEOPOLD FEDERMAIR: Rosen brechen. Österreichische Erzählungen, KARIN PESCHKA: FanniPold. Roman; Lesung mit dem Autor und der Autorin, 25.09. 10:00 bis 17:00 Uhr; Tag des Denkmals Führung durch die Ausstellung „StifterHaus Seehöhe 255 m" und durch das OÖ. Literaturmuseum um 14:00 Uhr; Stadtführung „Linzer Stifter-Orte" um 15:30 Uhr, 27.09. Entdeckungsreise Literatur „Kinder im StifterHaus" Eine Reise durch ein Haus der Literatur mit Werkstätten für Kinder zwischen 6 und 10. Ein Projekt für Schulen im Rahmen der Leseoffensive des Landes Oberösterreich. Anmeldung und Information für Schulen ab 12. September, täglich von 8.30 Uhr bis 13:30 Uhr; 27.09. Buchpremiere PETER HENISCH: Suchbild mit Katze. Roman; Lesung mit dem Autor

OÖ. Kulturquartier, Ursulinenhof: 9. 9. + 7. 10., jeweils 15.00, Hofschreiberlesung.

_ Gmunden
Seeschloss Ort: 16. 9., 19.30, Peter D. Porsche liest eigene Gedichte.

Stadttheater Gmunden: 08.10., 19:30 Uhr Lesung Cornelius Obonya „Die Blendung"

_ Ried
Museum Volkskundehaus, Kislinger Stube: 21.09. Otmar Wenzl stellt sein bearbeitetes Theaterstück „Die Geisterseuche" von Hans Schatzdorfer vor.

Kunst im Keller: 28.09.; 20:00 Uhr Lesung Thomas Raab „Der Metzger"

KULTUR menschen

GRATULATION ZUM 70ER

Der Vorstand des OÖ. Forum Volkskultur ließ es sich nicht nehmen, „seinem“ geschäftsführenden Obmann, Kulturdirektor-Stv. a.D. **Dr. Paul Stepanek** im Rahmen einer Feier herzlich zu seinem „70er“ zu gratulieren. Zu den Gratulanten gehörte auch Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer: „Paul Stepanek ist ein großer Mann der oberösterreichischen Kultur, der seit Anfang der 1970er Jahre Prägendes und Nachhaltiges geleistet hat.“ Dr. Paul Stepanek ist nach wie vor im kulturellen Leben des Landes aktiv, unter anderem seit Juni 2015 auch als Vorsitzender des Landeskulturbeirates, der kürzlich ein neues Vorschlagspaket präsentierte (mehr dazu siehe Seite 12).

V. l.: LH Dr. Josef Pühringer, HR Dr. Paul Stepanek, Gattin Christine, Prof. Hans Samhaber (Ehrenpräsident OÖ. Forum Volkskultur), Konsulent Herbert Scheiböck (Präsident OÖ. Forum Volkskultur)

Foto: Land OÖ/Stinglmayr.

AUSGEZEICHNET

links: Mag. Dr. Ferdinand Reisinger
rechts: Walter Rescheneder *Fotos: Land OÖ*

Zwei verdiente Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens überreichte Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer dieser Tage für ihre außerordentlichen Verdienste hohe Bundesauszeichnungen. Konsistorialrat em. Universitätsprofessor **Mag. Dr. Ferdinand Reisinger** vom Stift St. Florian erhielt anlässlich seines 70. Geburtstages das „Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst der Republik Österreich“. Der Ausgezeichnete ist seit Jahrzehnten ein anerkannter Wissenschaftler. Landesmusikdirektor a.D. **Walter Rescheneder** wurde mit dem Berufstitel „Professor“ ausgezeichnet. Walter Rescheneder ist nicht nur Landes- und Bundeskapellmeister des Blasmusikverbandes, sondern erreicht tausende Zuhörer in seiner wöchentlichen Sendung zur Blasmusik auf Radio OÖ.

EIN FILM IN NEW YORK

Bernhard Rammerstorfer
Foto: Andreas Heimbs

Der oberösterreichische Filmproduzent **Bernhard Rammerstofer** hat vor wenigen Wochen mit seinem neuesten Holocaust-Dokumentarfilm „Taking the Stand“ (Deutsch: „Im Zeugenstand“) beim renommierten New Yorker Filmfestival „Long Island International Film Expo 2016“ den „Alan Fortunoff Humanitarian Award“ gewonnen und zusätzlich eine Nominierung in der Kategorie „Best Documentary“ erhalten. Für den heimischen Filmproduzenten war dies eine große Auszeichnung, zumal knapp 1000 Filme aus aller Welt eingereicht wurden und dieses Filmfestival laut MovieMaker Magazine zu den „One oft he Top 25 Coolest Film Festivals in the World“ zählt.

AUSGEZEICHNET

Musikalische Feierstunde im Linzer Landhaus: alle Musikerinnen und Musiker, die im Rahmen ihrer Ausbildung in einer Landesmusikschule die sogenannte „Übertrittsprüfung“ auf einem Streichinstrument geschafft haben, wurden für diese Leistung von Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer ausgezeichnet. Die **OÖ. Streichervereinigung** unter Präsidentin Elisabeth Freundlinger, die heuer ihr 25jähriges Bestehen feiert, hat diese Feier initiiert, um auf den Streichernachwuchs in Oberösterreich aufmerksam zu machen.

Foto: Land OÖ/Stinglmayr

VIELSTIMMIGER FROHSINN

Vier Chöre unter einem Dach

Norbert Trawöger

„WO MAN SINGT, DA LASS DICH RUHIG NIEDER, böse Menschen haben keine Lieder.“ Diese oft zitierte Behauptung wird dem deutschen Dichter Johann Gottfried Seume zugeschrieben. Ich bezweifle zwar, dass böse Menschen so gar keine Lieder hätten, aber im Kern hat Seume sicher recht. Wer Lieder anstimmt, muss seine Stimme erheben und in Schwingung geraten, dies führt in den meisten Fällen zu frohen Sinnen.

Eine Sängergemeinschaft, die auf den sensationell stimmigen Namen Frohsinn getauft wurde, kann nur Gutes verbreiten. 1845 als „Sängerbund Frohsinn“ gegründet, gehört die heutige „Linzer Singakademie“ zu den ältesten Chorgemeinschaften Europas. Die Namen der Motoren, die dieses Stimmenkollektiv bewegten, liest sich wie ein Who-is-Who der Musikgeschichte: Anton Bruckner, Johann Nepomuk David, Helmut Eder und auch Paul Hindemith haben mit der Singakademie musiziert, die von jeher ihren Stammsitz am Linzer Pfarrplatz hat. Seit einem halben Jahr wird das „Chor-Haus Frohsinn“ nicht mehr nur von der Singakademie belebt. Mittlerweile besingen drei weitere Chöre das Chorhaus: Der „Hard-Chor“, der sich seit fast einem Jahrzehnt einen qualitätsvollen Namen ersungen hat und immer wieder mit außergewöhnlichen Programmdramaturgien überrascht, hat sein Hauptquartier jetzt auch im „Frohsinn“ aufgeschlagen, wie auch der Kinderchor „bee-laut“ unter Magdalena Prötsch und der gleichlautende Jugendchor mit Michaela Wolf an der Spitze.

Vier Chöre finden sich jetzt unter einem Dach. Hinter dieser einzigartigen Kulmination an guter Stimmung steckt ein selbst vielstimmig wirksamer Klangbesessener: der Chorleiter, Sänger, Organist und Lehrer Alexander Koller. Koller leitet nicht nur den Hard-Chor, sondern seit Anfang 2015 auch die Singakademie: „Eine derart konzentrierte und breit aufgestellte Chorgemeinschaft im Chor-Haus Frohsinn ist für Linz einzigartig. Wir wollen hier viele Sängerinnen und Sänger unter einem Dach bündeln und trotzdem die Identität der einzelnen Chöre bewahren“. Dies scheint nicht nur in Linz einzigartig zu sein.

Es ist ein klingendes Generationenprojekt: Kinder von klein auf zu fördern und sie für Chormusik zu begeistern ist eine Aufgabe, der sich bee-laut verschrieben hat. Die Großen singen in der Singakademie, deren Zugang für jederfrau und -mann offen steht. Kollers Lieblingsansage, die gelegentlich auch von seinem T-Shirt leuchtet, ist: „Phrasieren ist geil“ - Was nichts anderes bedeutet, als nicht müde zu werden Musik zu gestalten, mit Leben zu erfüllen. Und dabei selbst und gemeinsam, höchst lebendig zu werden. Was die Musik betrifft, kennt der Leidenschaftliche mit einem Hang zur Kompromisslosigkeit keine (Genre-) Grenzen und setzt auf musikalische Vielfalt.

Vier Chöre – ein Haus: das Chor-Haus Frohsinn am Linzer Pfarrplatz. *Foto: Frohsinn*

Es ist Zeit, dass das Chor-Haus klangreich und offiziell eröffnet wird und dies geschieht am 12. Oktober 2016 mit einem Konzert im nahen Brucknerhaus, in dem sich alle Chöre einzeln vorstellen, um dann in Carl Orffs „Carmina Burana“ zu verschmelzen. Als Solisten sind Regina Riel, Matthäus Schmidlechner und Günter Haumer dabei. Sichern Sie sich die Karten für dieses Ereignis zeitgerecht.

Informationen:
www.linzersingakademie.at
www.hard-chor.at
www.beelaut.at

HÖREN, SEHEN UND STAUNEN

20 Jahre „Musica Kremsmünster“ in Schloss Kremsegg

280 MUSEEN UND SAMMLUNGEN GIBT ES IN OBERÖSTERREICH, jedes für sich ein Kleinod der Geschichte unseres Landes. Eines davon ist seit 20 Jahren in Schloss Kremsegg in Kremsmünster untergebracht. Dem Stift Kremsmünster gegenüber liegend befindet sich hier das Musikinstrumentenmuseum, dessen 20jähriges Bestehen am 23. Oktober 2016 gefeiert wird.

Einblicke in Schloss Kremsegg: der Innenhof und die Sammlung. Fotos: OÖ. Museumsverband

Das Musikinstrumentenmuseum bildet eine besondere Schnittstelle: In Schloss Kremsegg trifft sich das Museumsland Oberösterreich mit dem Musikland Oberösterreich. Seine Sammlungen und seine vier Dauerausstellungen ergeben in Verbindung mit den räumlichen Möglichkeiten des Schlosses und dem angebotenen Kulturprogramm ein musikalisches Zentrum, dessen Netzwerk weit über Oberösterreich hinaus reicht. Schloss Kremsegg ist zudem eng mit den Kultureinrichtungen des Landes verflochten, arbeitet mit den Landesmusikschulen genauso zusammen, wie mit dem Blasmusikverband.

Eine Säule dieses Netzwerkes ist die Anton Bruckner Privatuniversität des Landes, mit der gemeinsam eine sogenannte Kooperationsprofessur für Interpretationsforschung eingerichtet wurde. Ziel ist die Verknüpfung wissenschaftlicher Forschung mit künstlerischer Lehre, sodass die wertvollen Bestände des Schlosses in Zukunft nicht nur wissenschaftlich aufgearbeitet, sondern tatsächlich auch zum Klingen gebracht werden. Dem dient auch die Zusammenarbeit mit dem Mozarteum in Salzburg: der Unterricht im Fach Hammerklavier am Mozarteum wird auf den historischen Instrumenten von Kremsegg abgehalten. Weiters unterstützen die Expert/innen des Landesmuseums die Neustrukturierung und Weiterentwicklung des Musikinstrumenten-Museums. Ziel ist es, der Musikgeschichte in Kremsegg Wurzeln und Zukunft zu geben.

Lebendige Objekte

Für die Bewahrung des musikalischen Erbes stellen Instrumente einzigartige Objekte dar: Sie sind das einzige Dreidimensionale, physisch Betast- und Spürbare, das von Musik übrig bleibt, wenn sie verklungen ist. Tonaufnahmen können einmalige Darbietungen konservieren; Noten und Nachlässe sind zweidimensionales Studienmaterial; Instrumente hingegen sind lebendig – und darüber hinaus noch doppelköpfig. Zum einen sind sie Endprodukte einer alten Handwerkskunst und Meisterstücke aus Werkstätten, zum anderen sind sie Ausgangsmaterial fürs Musizieren, Arbeitsmittel für Musikerinnen und Musiker.

Zu den Höhepunkten der Blechblasinstrumenten-Sammlung in Kremsegg gehören unter anderem ein Solotenorhorn, das für den russischen Zaren Alexander III. gebaut wurde, Jazztrompeten, wie jene von Louis Armstrong und Dizzy Gillespie, aber auch Innovationen durch die einsetzende Ventiltechnik und Kuriosa aus dem Bereich des Instrumentenbaus. Ein ganz sicher verwahrtes Objekt ist die älteste Sopranzugposaune der Welt aus dem Jahre 1677.

Informationen:
www.schloss-kremsegg.at

LEBEN FÜR MUSIK: MICHAEL OMAN

Paul Stepanek

MICHAEL OMAN, seit 1989 am Bruckner-Konservatorium und nunmehr an der Bruckner-Universität als Professor für Blockflöte und Kammermusik tätig, hat seine vielen Arbeitsfelder international erheblich erweitert. Er bleibt aber auch seinem Heimatland Oberösterreich verbunden, was u.a. in der Planung zweier Konzertreihen und mannigfaltigen Projekten seinen Ausdruck findet. Dem Kulturbericht gab er folgendes Interview.

Die Blockflöte: Eine Liebe auf den ersten Blick?

Mich hat schon immer die Einfachheit dieses Instruments fasziniert, das ohne Anblasvorrichtung (Mundstück) auskommt und seinen klanglichen Reichtum überwiegend durch sorgsam gelenkten Luftstrom entfaltet. Es entsteht sozusagen reine Atemmusik.

Wer waren Ihre wichtigsten Lehrer?

Am Linzer Musikgymnasium Prof. Balduin Sulzer, am alten „Konsi“ Johannes Mastnak und August Humer, und am Conservatorium Amsterdam Walter von Hauwe und Kees Boeke.

Was hat Sie motiviert, sich so nachhaltig für die Aufführungspraxis bzw. dem Originalklang angenäherte Instrumental- und Interpretationsmodelle zu engagieren?

Anfang der 80er Jahre war in Linz Prof. August Humer der Dreh- und Angelpunkt für die Vermittlung von aufführungspraktischen Methoden. Er war ein Motivator von hohen Graden, der eine ganze Reihe von jungen, heute sehr erfolgreichen Musikerinnen und Musikern um sich scharte: zusammen mit mir z.B. Gunnar Letzbor und Lorenz Duftschmid, und später etwa Bernhard Prammer, Martina Schobersberger und Peter Deinhammer. Darüber hinaus orientierte ich mich an großen Vorbildern wie Nicolaus Harnoncourt und Frans Brüggen.

Wie weit reicht die Spannweite Ihres musikalischen Engagements?

Es ist mir gelungen, den Bogen von der ausgeprägten Beschäftigung mit Barockmusik bis in die Gegenwart zu schlagen. In meiner Konzerttätigkeit stelle ich immer wieder gleichsam musikalische Porträts von großen Komponisten wie Luciano Berio, K.H. Stockhausen und Isang Yun vor. Aber auch die oö. Komponistenszene ist mir vertraut. Rudolf Jungwirth und Helmut Rogl schreiben oder schrieben Stücke für mich, und die Uraufführung des Werkes „Konzertante Invention“ von Balduin Sulzer steht gemeinsam mit dem Minetti-Quartett bevor.

Haben Sie kosmopolitische Ambitionen?

Darauf könnte man kommen, wenn man sich meinen Terminkalender ansieht: Mein Ensemble „Austrian Baroque Company“ geht seit einigen Jahren weltweit seiner Konzerttätigkeit nach. Es werden im Schnitt 3 bis 4 internationale Tourneen mit jährlich bis zu 40 Konzertterminen absolviert. Darüber hinaus bin ich als Solist bei anderen Orchestern tätig, sowohl bei Barock-Ensembles als auch bei „modernen“ Gruppen.

Was bringt die Zukunft?

Nach ersten recht erfolgreichen Versuchen im Ausland bin ich bestrebt, auch meine Dirigiertätigkeit zu intensivieren. In Japan werde ich z.B. Händels Messias in die Mozartfassung dirigieren. Auch ein Solokonzert in Buenos Aires (Teatro Colon!) sowie einige Projekte beim Festival Bonheur musical in der Provence stehen bevor. Ich bin recht zuversichtlich, meine Lehrtätigkeit an der Bruckner-Uni, die zwei von mir betreuten Konzertreihen „Abendmusik“ und „Eferdinger Schlosskonzerte“ und meine internationalen Verpflichtungen auch weiterhin – nicht zuletzt mit der höchst effizienten Unterstützung meiner Frau, Martina Schobesberger, erfolgreich meistern zu können....

Michael Oman ist als Blockflöten-Virtuose, Universitätslehrer, Ensemble-Leiter, Konzert-Manager, Dirigent,… erfolgreich Foto: Winkler

gehört gesehen

EIN ÜBERREICHES ANGEBOT

MUSIKSOMMER IN OBERÖSTERREICH

Paul Stepanek

AN ÜBER 40 STANDORTEN IM GANZEN LAND breitet der oberösterreichische Musik- und Theatersommer einen bunten Veranstaltungsteppich aus, der in der Lage ist, so gut wie alle Geschmäcker anzusprechen. Die Palette reicht von der Pramtaler Sommeroperette über das Lehar-Festival Bad Ischl zu den Donaufestwochen im Strudengau; von den oö. Stiftskonzerten über den Attergauer Kultursommer bis zu den Mondseer Musiktagen; und sie spannt den Theaterbogen vom Schwank bis zum anspruchsvollen Drama. Aus der Musiksparte können in diesem Rahmen lediglich „Kostproben“, und das auch nur stichwortartig, zur Sprache kommen.

Einen Höhepunkt der Stiftskonzerte stellte am 2. Juli die Aufführung von Bruckners f-Moll-Messe in der Stiftskirche St. Florian dar. Das blendend disponierte Bruckner Orchester ließ zusammen mit dem bestens studierten Jeunesse- und Mozart-Chor unter Dennis R. Davies das epochale Werk in allen sakralen und profanen Facetten aufleuchten; aus dem Solistenquartett ragten die Stars Michael Schade (Tenor) und Simona Saturova (Sopran) stimmlich hervor.

Am 22. Juli wurde der Attergauer Kultursommer in der Pfarrkirche St. Georgen mit einem außergewöhnlichen Konzert eröffnet: Das Bostoner Streicher-Ensemble „A Far Cry“ zelebrierte in kammermusikalischer Harmonie mit dem Pianisten Markus Schirmer zwei frühe Klavierkonzerte Mozarts (KV 413 und KV 414). Eine genial improvisierte „Serenata notturna“ demonstrierte die an Jazz-Bräuche angelehnte, solistisch fundierte Spielkultur der unkonventionellen Gruppe.

Wenige Tage vorher wartete das jugendfrische „Trio Van Beethoven“, dezent geführt von Clemens Zeilinger, in der Reihe der Linzer Arkadenhof-Konzerte mit einem hochkarätigen, voluminösen Programm auf: Beethovens Gassenhauer-Trio, Dvoraks Dumky-Trio und Brahms´ Klaviertrio in H-Dur ließen an edler Spielfreude und klanglicher Ausgewogenheit kaum einen Wunsch offen. Das fast perfekt eingespielte Trio braucht nicht nur keinen Vergleich mit wesentlich größeren Namen zu scheuen, sondern kann in punkto Werkdienlichkeit einen Spitzenplatz einnehmen.

Mit einer rundum gelungenen Produktion des ewig jungen Musical-Hits „My fair Lady“ verbuchten die von Thomas Kerbl intendierten Festwochen Bad Leonfelden einen großen Publikumserfolg. Katrin Hubinger feierte als Eliza ein vielversprechendes Debüt, dem der routinierte Bühnenprofi und Volksschauspieler Franz Suhrada als Doolittle und Birgit Zamulo als Mama Higgins köstlich assistierten. Den Higgins gab Guido Weber, stimmlich präsent, aber in der Ausstrahlung nicht gerade komödiantisch.

Die Linzer Abendmusik in der Ursulinenkirche bot Anfang August einem „Heimspiel“ des Intendanten Michael Oman die Bühne. Zusammen mit seinem international erfolgreichen, in der Aufführungspraxis fundierten Ensemble „Austrian Baroque Company“ ließ er das Publikum die Vielfalt barocker Musikwelten ebenso erleben wie seine

Ein Höhepunkt der Stiftskonzerte – die Bruckner Messe mit dem Bruckner Orchester in St. Florian Fotos: Atteneder

eigene Virtuosität als Blockflötensolist. Gleich vier Edelsteine von kurzweiligen Konzerten aus der Feder von G. F. Händel, G. Sammartini und G. P. Telemann konnten zusammen mit dem Schluss- und Höhepunkt „Il Gardellino“ von A. Vivaldi restlos begeistern.

EIN THEATER, DIESER SOMMER

Christian Hanna

ALLERORTEN WIRD WIEDER GESPIELT. Das Angebot ist groß, fast unüberschaubar, die Qualität der Inszenierungen und der darstellerischen Leistungen durchwegs bemerkenswert hoch, und neben dem reinen Unterhaltungswert wird fast überall der aktuelle Bezug gesucht. Ein Überblick über das oö. Sommertheater.

Christian Himmelbauer und Julia Carina Wachsmann in „Der varreckte Hof“ in Enns Foto: Pölzl

Mit einer fulminanten Inszenierung der Stubenoper *Der varreckte Hof* von Georg Ringsgwandl eröffnete das Theater im Hof Enns die neue Spielstätte im Hof des Florianer Freihauses. Intendant und Regisseur Christian Himmelbauer brachte die Story von der (dementen?) Bäuerin und ihrer (schwangeren?) moldawischen Pflegerin Svetlana – Rotraud Söllinger-Letzbor und Julia Carina Wachsmann in einander ebenbürtiger Höchstform – und der überforderten Familie mit den Musikerinnen Elisa Auinger und Anna Schabetsberger in eine Form, die Publikum und Autor begeisterte.

Regisseur und Autor Ulf Dückelmann verband in *Sonnenaufgang – Eine Hamlet Saga* für die Theaterzeit Freistadt Shakespeare mit Gerhart Hauptmann und dessen sozialpolitischer Komponente, um seine Familiengeschichte zu verheutigen. Die Magie der weiten Wege und langen Schatten in der Messehalle überhöht und vertieft den Eindruck des bezwingenden Textes und die eindrucksvollen darstellerischen Leistungen noch zusätzlich.

Dass auch eine Erfolgskomödie der 70er Jahre hochaktuell sein kann, bewies Joachim Rathke mit kleinen Eingriffen in seiner Wilheringer Inszenierung des Stücks *Der Tag, an dem der Papst gekidnappt wurde* von João Bethencourt. Die Idee, den Papst für einen Tag ohne Kriegs- und Terrortote wieder freizugeben, überzeugt noch immer. Günter Rainer scheint in seiner Interpretation Papst Albert IV Anleihen beim aktuellen genommen zu haben, und bei Stefan Lehnen als Überzeugungstäter und Sabine Martin als seiner liebenswerten Frau muss man sich einfach wohlfühlen.

Das Konzert, das klassische Lustspiel von Hermann Bahr, gab es in der Inszenierung von Ursula Ruhs in Traun zu sehen. Der charmante Text bezieht seine Aktualität durch die Hauptrollen des Pianisten Gustav Heink, Typ Jäger und Sammler, der des öfteren ungeplante „Konzerte“ geben muss, verkörpert von Daniel Pascal als unwiderstehlichem Umden-Finger-Wickler und seine Frau – ebenso verstehend wie durchschauend und verzeihend Ursula Ruhs.

Wie im Himmel konnte sich das Publikum in der Kulturfabrik Helfenberg beim Schauspiel mit Musik von Kay Pollak fühlen – weil Regisseurin Brigitta Waschnig bei allem Sentiment ihrer Inszenierung nicht in die Kitschfalle tappte, weil die schauspielerischen Leistungen (nicht nur der Hauptdarsteller/innen Oliver Huether, Julia Frisch, John F. Kutil, Stephanie Schreiter, Angela Waidmann und Markus Weitschacher) einfach beglückend waren und weil Andrés Garcia als musikalischer Leiter für einen himmlischen Chorklang sorgte.

cd/film

[Tipp 01]_ BELL ETAGE: Fishing for Continents

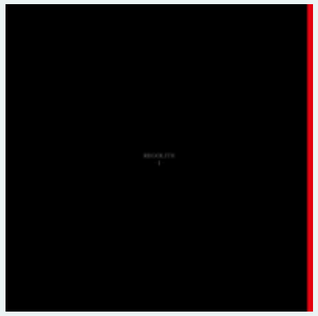
Dominika Meindl

https://myspace.com/belletage
Bell Etage: Fishing for Continents. EMG

Schon alleine des Titels wegen möchte man der Band einen dicken Lobes-Fisch an die Angel hängen, aber es geht ja um die Musik. Und die ist noch besser. Vor nicht allzu langer Zeit haben wir bedauert, den wunderbaren Ernst Tiefenthaler nicht schon viel früher im Kulturbericht gehabt zu haben. Ein Mann mit Haltung und Geschmack. Der Singer-Songwriter hat sich mit der Sängerin Eloui und mit seinem eigenen Projekt „Ernesty International“ einen Namen gemacht. Nun reaktiviert er nach sieben Jahren Pause „Bell Etage“, seine 2004 gegründete Band. „Fishing for Continents“ lebt nicht nur, aber doch sehr von der charismatischen Stimme Tiefenthalers. Die „Kings of Leon“ erblasserten vor Neid. Auch musikalisch lässt das Quintett (Theresa Häfele, Fabian Jäger, El Schwarzlmüller, Josip Pavic) nichts anbrennen, die zehn schnörkellosen Songs sind abwechslungsreich arrangiert und stehen irgendwo zwischen alternativem Rock, Folk und energischem Country. Das Album endet nach 36 Minuten. Macht gar nichts, wir fangen gern gleich wieder von vorne an.

[Tipp 02]_ REGOLITH: I

Dominika Meindl



http://regolith.klingt.org/
Regolith: I. Rock is Hell

Nach mehr als einer Dekade voller wertvoller Beiträge zum sicher nicht mainstreamigen (und oberösterreichischen) Musikgeschehen und intensiver Hackelei haben es Christian Zollner und Richie Herbst geschafft. Mit schier mütterlichem Stolz präsentieren sie ihr erstes eigenes, gleich auf volle Albumgröße ausgewachsenes Vinylkind: „I“ (als römische Eins zu lesen). Darauf machen die beiden Experimental-Spezialisten, was sie am besten können. Vier epische elektronische Monstertracks, alle rund um die 20 Minuten lang. Minimalistische Soundscapes, gebildet durch höchste akustische Verdichtung. So schwer, dicht und dunkel wie schwarze Materie! Der interstellare Vergleich ist zulässig; nicht umsonst heißt Herbsts hochlöbliches Label „Interstellar Records“, nicht umsonst leitet sich „Regolith“ von der extraterrestrischen Geologie ab (durch Meteoriteneinschläge geformte Oberflächen, wenn Sie es genau wissen wollen). Ein „tonales Massiv“ nennt Stephan Roiss dieses hypnotische Soundgeschehen zu Recht. Avantgarde, aber hallo!

[Filmtipp]_ HOLZ ERDE FLEISCH

Astrid Windtner

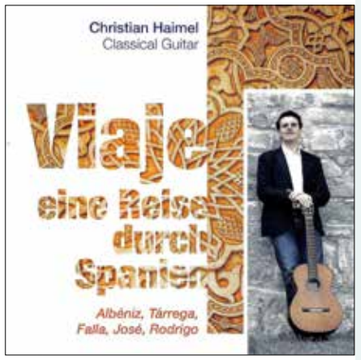
Foto: Stadtkino Filmverleih

Filmemacher Sigmund Steiner – selbst Bauernsohn – porträtiert in seinem essayistischen Dokumentarfilm „Holz Erde Fleisch“ drei Bauern bei der Arbeit im Wald, auf dem Feld und auf der Alm. Eine Frage bestimmt alles: werden ihre Kinder eines Tages ihren Besitz übernehmen oder stirbt der Bauernberuf mit ihnen aus? Und wieso haben sie sich selbst einst entschieden, die Arbeit ihrer Väter fortzuführen? Obwohl keiner dieser drei Männer Sigmund Steiners Vater ist, gestaltet sich „Holz Erde Fleisch“ als sensible Auseinandersetzung des Filmemachers mit der eigenen Vater-Sohn-Geschichte. Der Film wurde als bester österreichischer Dokumentarfilm 2016 beim Filmfestival Diagonale in Graz ausgezeichnet. Ab September 2016 ist der Film im Moviemento Linz zu sehen.

Mehr Infos: www.moviemento.at

HINEINGEHÖRT IN „VIAJE“

Christian Haimel. Im Sommer 2013 erfährt der in Bad Kreuzen aufgewachsene Gitarrist Christian Haimel von einem Studium „Master in classical guitar performance“ im spanischen Alicante. Nach kurzem Überlegen spielt er der mit erstklassigen Gitarrekoryphäen besetzten Jury vor und wird akzeptiert. Eine Lehr- und Lebensreise beginnt, wie er im CD Booklet schreibt. In der Fremde durchlebt er ein intensives halbes Jahr in der spanischen Stadt Alicante. Die nahegelegene Alhambra in Granada wird für ihn „atmosphärisches Zentrum“ und es bewegt ihn der Gedanke, Musiken einzuspielen, die durch die Poesie dieses Ortes entstanden sind.



Viaje. Christian Haimel – Gitarre. BUZO-Records. Internet: www.christianhaimel.com

Reise durch Spanien. Es blieb nicht bei der Idee, eben hat Haimel seine zweite CD unter dem Titel „Viaje - eine Reise durch Spanien“ vorgelegt. Haimel eröffnet seine Reise mit Antonio José Martinez Palacios „Sonata para guitarra aus dem Jahre 1933. Im nachromantischen Wind, der auch von Frankreich her weht, entfaltet sich unter Haimels Händen der ganz eigene folkloristische Zauber der kastilischen Landschaft. Unheimlich wie der den Mittelteil in der „Pavana triste“ sanft singend ausatmet und sich gelenk in die virtuosen Klippen des Finales zu stürzen vermag. Seine grundsängerischen Qualitäten zeigen sich auch im Farbenreichtum in Albéniz' „Paseo por Granada“. Spannend auch Haimels eigene Bearbeitung von „El Albaicin“. De Fallas „Le Tombeau de Claude Debussy“ versprüht den Zauber melancholischer Weiten und Abgründe, die Haimel in feinnerviger Agogik auszuloten weiß. Albéniz' „Asturias“, „Sevilla“ und „Cádiz“ fehlen auch nicht auf dieser „Viaje“, wie zwei traditionelle katalanische Lieder.

Erzählsänger. Christian Haimel breitet den vielschichtigen Klangfarbenreichtum dieser Landschaft vor uns aus und zeigt sich dabei als wahrhaft großer Erzählsänger.

Norbert Trawöger

BAROCK LIVE

Musik, Kultur, Kulinarik. Unter dem Motto „Barock live - Musik, Kultur & Kulinarik in der Donau-Moldau Region“ lädt der Tourismusverband Linz gemeinsam mit Projektpartnern aus Oberösterreich, Deutschland und Polen sangesfreudige Menschen im Alter von 55+ - insbesondere Sängerinnen und Sänger aus (Kirchen-) Chören - zu Singtagen/Wochen in die Europaregion Donau-Moldau ein.

In der Linzer Ursulinenkirche findet am 1. Oktober das Abschlusskonzert der Chorwoche Barockmusik Linz statt.

Foto: Kosina

Konzertreihe. Unter professioneller Anleitung werden Oratorien, Passionen, Messen und weitere Barock-Kompositionen erlernt und an barocken Orten wie Kirchen und Schlössern aufgeführt. Die Besonderheit und Einzigartigkeit der Konzertreihe basiert auf den historischen Gegebenheiten der Donau-Moldau Region. Die Singtage/Wochen werden mit Ausflügen in die Region wie beispielsweise Bier&Barock durch Niederbayern, eine Orgelreise durch den Bayerischen Wald oder eine Reise ins Barocktheater im Schloss Krumau ergänzt. Am Abend besteht die Gelegenheit während dem Zeitraum angebotene Konzerte, kirchenmusikalische Veranstaltungen und Opern in der Region zu besuchen.

Chorwoche Barockmusik Linz. Unter der Leitung von Josef Habringer findet die Linzer Chorwoche von 26. bis zum 30. September 2016 statt. Geprobt wird im „Probenlokal Mariendom“ (Dommusik Linz, Stifterstraße 6) Werke von verschiedenen Barockkomponisten. Das Abschlusskonzert findet am 1. Oktober 2016, 19.30 Uhr, in der Ursulinenkirche Linz statt.

Anmeldung und Information:
www.barocklive.eu. Die Teilnahmegebühr für Sängerinnen und Sänger beträgt 90 Euro/Person.

KULTUR notizen

RANDNOTIZ

aus der Serie „Botschaften vom Wegesrand“, entdeckt in der Linzer Innenstadt.
Foto: Mayr-Kern

WAGNERS SCHLUSSPUNKT

STOPF‘ DAS SOMMERLOCH

Sommerloch. Wieder einmal Zeit zum Anstellen weitgehend müßiger Überlegungen aus der Rubrik „Vermischtes“.

VERMISCHTES I: GERECHTIGKEIT FÜR MEINUNGSFORSCHER

Nach diversen spektakulären Fehlschlägen der Wahl-Prognostik werden ja Stimmen laut, die die Veröffentlichung von Umfragen vor Wahlen gleich generell verbieten wollen, weil die Prognosen gern einmal im zweistelligen Prozentbereich daneben lägen. Was aber, wenn die Prognosen zum Zeitpunkt der Veröffentlichung in Wahrheit aufs Zehntelprozent gestimmt haben und die Wahlergebnisse nur deshalb anders ausgefallen sind, weil das Wahlvolk AUFGRUND der (korrekten) Prognosen um-entschieden hat? Dann gäbe es wohlfeile Gründe, sowohl die Umfragen zu verbieten, als auch die möglicherweise völlig zu Unrecht abgestrafte Branche der Meinungsforschung zu rehabilitieren.

VERMISCHTES II: DANKE, EISENBAHNBRÜCKEN-DEMONTEURE!

Dankesschreiben aus der Bevölkerung gehen bei jenen Menschen, die gerade die Linzer Eisenbahnbrücke demontieren, wohl eher selten ein. Hier kommt eins: 22 Jahre lang ist unsereins allwöchentlich via Eisenbahnbrücke zum Fußballtraining des *FC Torpedo Unfassbar* nach Urfahr zum Union-Platz gejoggt, um nun, zum vermeintlichen Umweg über die Nibelungenbrücke gezwungen, festzustellen, dass die neue Strecke sechseinhalb Minuten kürzer ist - Zeitersparnis für die nächsten 22 Jahre? 247 Stunden und 52 Minuten. Danke!!

VERMISCHTES III: PAUL GLUDOVATZ SPEAKING

Meldet sich Hans Krankl (*„A Match, 3:3, des ma gwonnen haben“*) zurück? Nein, es ist nur Paul Gludovatz als Ried-Trainer, der dem Fernsehpublikum mit kreativen Match-Analysen Rätsel aufgibt: *„Dass das natürlich toll ist für das gesamte Umfeld, ist mir insofern lieber, als ich schon Angst hatte davor, wie hoch der Belastungsdruck und der Erwartungsdruck auf mir gelastet ist. […] Vielleicht gibt‘s demnächst ein reguläres oder reguläreres Tor, das vielleicht nicht gegeben wird. Das ist eine Tatsachen-Entscheidung, die sich faktisch mit jeder Entscheidung, natürlich mit einem Tor ganz anders zu Buche führen als vielleicht mit einem Foul oder einem Elfmeter oder wie auch immer.“* Wie auch immer.

VERMISCHTES IV: WIR WISSEN, WAS SIE NÄCHSTEN FREITAG TUN WERDEN

Seit der Österreichische Rundfunk mit dem Slogan *ORF. WIE WIR.* wirbt, scheint er sich tatsächlich eingehend mit UNS zu beschäftigen - so intensiv, dass er sogar mehr über uns weiß als wir selbst. Falls WIR zum Beispiel vorhaben, am kommenden Freitag vormittag bummeln oder gar baden zu gehen, belehrt uns Ö1 mittels Abmoderation der Sendung *SALDO* eines Besseren: *„SALDO hören Sie wieder kommenden Freitag.“* Pech gehabt, müssen wir wohl daheim bleiben und Radio horchen.

David Wagner

David Wagner ist Pianist und Komponist und arbeitet in Linz am Landestheater, in der Musikschule und in der Freien Szene (“Die zebras”, “Die Mädchen”, “Die Niederträchtigen”)
Foto: Winkler

BERICHTE EINER KULTURFOLGERIN 6.0

Faules Schweigen, freundliche Schweine und güldene Abende in Wels

Dominika Meindl, Schriftstellerin, Journalistin, Moderatorin. Präsidentin der Lesebühne „Original Linzer Worte“. Foto: Meindl

Wenn Sie so freundlich sind, sich all die vielen Wochen zurückzuerinnern, dann wissen Sie, dass ich jetzt in einem Baumhaus schreibe. Am Ende meines ersten Arbeitstages hatte mich darin eine Hornisse molestiert. Am Anfang des zweiten Arbeitstages rief Radio Oberösterreich an, man wolle mich hier heroben interviewen. Was für eine nette Trendwende bei der Besucherqualität! Während ich auf das Eintreffen warte, schreibe ich Ihnen, was sich in der Zwischenzeit getan hat. Über manch Schönes (Pflasterspektakel, Ahoi-Festival, die Florentiner Seeoperette) muss ich aus Abwesenheit schamhaft schweigen, aus den unterschiedlichsten Gründen (Autopanne, Urlaub, Faulheit). Von Gutem weiß ich zu berichten, etwa vom Umbrella March und den Auftritten von Kohelet 3, Skaputnik und den Texta-Buam. Oder von Christine Teichmanns sehr, sehr lässigem Lesegastspiel auf dem Salonschiff.

Gerne auch von der Präsentation des Welser Architekturführers: Stefan Groh und Lorenz Potocnik haben über drei Jahre sehr viel Mühe investiert, um all jenen, die fortwährend über die Messestadt mosern, Wind aus den Segeln zu nehmen – zumindest architektonisch. In Wels gibt es zwar tatsächlich allerhand schiache Bauten, überraschende Juwelen aber bitte auch. Eines davon ist der Austria Tabak Pavillon im Volksgarten, und ebendort (was für eine Überleitung!) las am auf die Präsentation folgenden Abend der Bachmannpreisträger Tex Rubinowitz. Wobei „las“ die Sache nicht ganz trifft, der bekennende Schrullenpfleger dehnte eine Seite Text durch Einstreuungen und Improvisationen (Einhandklatschen) auf eine Stunde aus. Nachher legte er gemeinsam mit Sebastian Fasthuber Doo-Wop-Platten auf, dergestalt, dass der Abend in seiner Gesamtheit gülden und schön war. Noch einen Tag später lud man ins MKH zum Sommerabschluss-Speisenrösten, und auch das war ein Premiumabend. Günter Mayr, MKH-Intendant, saß kurz darauf unter dem Lentosbogen und gab beim zweiten Bicycle Happening gemeinsam mit Hannes Langeder und Manfred Grübl (allesamt Herren, die den Kunstbegriff aufs schönste dehnen) zum Besten, warum das Fahrrad ein guter Motor für die Kunst ist.

Dann hub mein Urlaub an, der mich zu Schweinen ins Almtal, zum Lesen nach Traunkirchen, zum Kaarbachwirt und auf das Hirscheck führte. Und weil er eigentlich noch gar nicht zu Ende ist, höre ich jetzt flugs und unvermittelt auf zu schreiben.

Dominika Meindl

Einblicke in die Arbeit der Kulturfolgerin – vom Baumhaus bis zur Urlaubsidylle.
Alle Fotos (5): Dominika Meindl

M OÖ. LANDES MUSEUM journal

KLEMENS BROSCH
Kunst und Sucht des Zeichengenies

Einer der bedeutendsten Zeichner Österreichs, der Linzer Klemens Brosch (1894-1926), steht im Mittelpunkt der bislang größten Retrospektive, die die Landesgalerie Linz und das NORDICO Stadtmuseum Linz gemeinsam veranstalten. Das von zeichnerischer Virtuosität geprägte künstlerische Werk von Brosch wird ebenso umfassend vorgestellt wie seine tragische Biografie.
Klemens Brosch wächst in Linz auf und studiert an der Akademie der Bildenden Künste in Wien. 1913 ist er Mitbegründer der Künstlervereinigung MAERZ in Linz. Brosch, seit seiner Kindheit lungenkrank, zieht 1914 nach Galizien ins Feld und bekommt dort aufgrund der Schmerzen vom Militärarzt Morphium verordnet. Er kehrt an die Akademie in Wien zurück und ehelicht 1920 Johanna Springer. Es erfolgt der künstlerische Stilbruch. Morphium und Kokain beherrschen längst das Leben und Schaffen Broschs, Untergangs- und Todesvisionen dominieren sein Werk. Der Entzug in der Landesheilanstalt Niedernhart scheitert. 1925 als „geheilt“ entlassen, bereitet er noch einmal eine Ausstellung vor, seine letzte. Die erlebten Kriegsgräuel und seine Drogensucht haben den Künstler aus der Bahn geworfen. Mit einem inszenierten Suizid 1926 auf dem Friedhof am Pöstlingberg setzt er seinem Leben ein Ende.
In nur sechzehn Schaffensjahren (1910–1926) hinterlässt Klemens Brosch ein grafisches Vermächtnis von mehr als 1000 Zeichnungen und Aquarellen.

Zu den Ausstellungen
Die Landesgalerie Linz stellt in Themenräumen wie „Studien“, „Natur im Detail“, „Symbolistische Bildwelten“ und „Technische Motive“ die Werkentwicklung des manischen Zeichners umfassend dar. Ausgewählte Werke anderer Künstler, wie Rembrandt, Francisco de Goya und Max Klinger verdeutlichen zudem den kunsthistorischen Kontext, in dem sich das Werk von Klemens Brosch verorten lässt.
Die Ausstellung im NORDICO beschäftigt sich mit Broschs Biografie und seinen Linz-Bezügen. Die gesellschaftlichen Hintergründe dieser Zeit und das legendäre Kunstkabinett des Apothekers Melichar werden ebenso thematisiert wie Erfolge, Sucht und Aufenthalte in der Anstalt Niedernhart sowie der tragische Freitod auf dem Pöstlingberg.

Elisabeth Nowak-Thaller / Gabriele Spindler

Eröffnung: 29. September 2016, 18.30 Uhr, Landesgalerie Linz
Ausstellungsdauer: 30. September 2016 – 8. Jänner 2017

Klemens Brosch, Das Krokodil auf der Mondscheibe, um 1912 *Foto: Oberösterreichisches Landesmuseum*

DIE UFFIZIEN IM SCHLOSSMUSEUM LINZ – Letzte Möglichkeit

Agnolo Bronzino, Bia di Cosimo de' Medici © Gabinetto Fotografico della Ex Soprintendenza Speciale per il Patrimonio S.S.A.E. e per il Polo Museale della Città di Firenze

Liebesgeschichten und Heiratssachen, politisches Kalkül und echte Gefühle stehen im Mittelpunkt der Ausstellung „Die Uffizien im Schlossmuseum Linz“. Es geht dabei nicht nur um bedeutende Kunstwerke und Schätze aus einem der berühmtesten Museen der Welt, sondern auch um das Schicksal zweier österreichischer Erzherzoginnen am Hof der Medici. Eine von ihnen – Johanna – musste den Gatten mit einer leidenschaftlichen Geliebten teilen, die es bis zu ihrer Nachfolgerin auf dem Herzogsthron brachte. Der Krimi endete in einem Doppelmord, der erst vor kurzem geklärt werden konnte.
Die andere – Großherzogin Maria Magdalena – verlor früh ihren Gatten und regierte dann Florenz erfolgreich mit ihrer Schwiegermutter – ein Beispiel von Emanzipation, das auch in ihrer Kunstpolitik zum Ausdruck gelangte.

Dies und noch viel mehr ist in der hochkarätigen Ausstellung zu erleben, die nur noch bis 4. September zu sehen ist.

1. EUROPÄISCHER PILZTAG

Foto: ARGE Mykologie

Ein reichhaltiges Programm für Kinder ab 6 Jahren und Jugendliche bringt Einblicke in die Vielfalt und Schönheit von Pilzen.
Ab 14 Uhr werden an verschiedenen Arbeitstischen mittels Mikroskopen und Stereolupen Einblicke in die Sporen- und Zystidenwelt der Pilze möglich.
Im Garten des Biologiezentrums werden Pilze gesucht und anschließend beim Fundtisch bestimmt, beschriftet und ausgestellt.
An weiteren Stationen können Pilzcollagen angefertigt werden oder man formt seinen eigenen „Mykémon“. Pilz-Aquarelle werden gemalt, Pilz-Himmel und Hölle können gefaltet oder einfache Pilzbilder gemalt werden.
Abschließend gibt es eine Verlosung von „Pilzpreisen“. Selbstverständlich sind die begleitenden Erwachsenen eingeladen mit zu raten und forschen.

24. September 2016, 14 – 18 Uhr, Biologiezentrum Linz

KUNST UND DESIGN ENTDECKEN

Foto: Oberösterreichisches Landesmuseum

Zum dritten Mal lädt die Landesgalerie zum Linzer Kunstsalon, der sich in der Nachfolge der Kunstmesse als ein Veranstaltungshöhepunkt des Linzer Kunstherbstes etablieren konnte. Als besonderes Merkmal der Veranstaltung gilt seit ihrem Bestehen das Zusammenspiel von Galerien für zeitgenössische Kunst mit Künstler/innenvereinigungen, die sich der Förderung aktueller Kunst in Oberösterreich widmen. Sie alle präsentieren ein Wochenende lang Werke von Künstlerinnen und Künstlern aus ihrem Programm und bieten dem Publikum damit die einzigartige Möglichkeit, an einem Ort einen konzentrierten Einblick in die Fülle aktuellen Kunstschaffens in Oberösterreich – und mitunter darüber hinaus – zu erhalten.

Der Designsalon widmet sich in diesem Jahr dem Thema „Obsession“. Im Mittelpunkt der Präsentation steht die leidenschaftliche und zumeist irrationale Lust am Sammeln von Design. Anhand von ausgewählten Beispielen werden die vielseitigen Ausprägungen von Design-Sammlungen gezeigt und deren Besitzer/innen vorgestellt. Hinterfragt werden die unterschiedlichen Motivationen für das Sammeln: Was schreibt einem Produkt den (Sammler-)Wert zu? Was macht ein Objekt zu einem begehrten Designstück und welche Sehnsüchte und Geschichten verleihen dem Gesammelten seine unverwechselbare Biografie?

Zu Gast beim Kunstsalon ist in diesem Jahr zeitgenössische Kunst im Sakralraum: Das Kunstreferat der Diözese Linz arbeitet bei neuen Altarräumen, Fenster- und Glockengestaltungen oder ganz allgemein bei Kunst am Bau mit Künstler/innen zusammen. Ausgewählte Projekte werden nun beim Kunstsalon präsentiert.

Mag^a Gabriele Spindler

Eröffnung: Fr, 16. September 2016, 19 Uhr, Landesgalerie Linz
Ausstellungsdauer: 17. – 18. September 2016

DIE LINZER EISENBAHNBRÜCKE von der Neuen Brücke zur Alten Dame

Foto: Kurt Aigner, Oö. Nachrichten, 1982

In den Studien zur Kulturgeschichte in Oberösterreich erschien Anfang August 2016 eine weitere Folge der Reihe, die der Linzer Eisenbahnbrücke (1900 bis 2016) gewidmet ist. Einst unter Denkmalschutz gestellt, sollte dieser Bau trotz zahlloser Bemühungen für den Erhalt, fallen. Der Studienband dient daher als eine Art Nachruf. Die Herausgeber hoffen, dass mit diesem Werk ähnlich gebaute Industriedenkmale – und nicht nur der Eiffelturm von Paris als wohl Bekanntestes – erhalten werden können, da sich zahllose Experten mit historischen Stählen, deren Schweißbarkeit, der Vernietung und anderen Problematiken auseinandersetzten. Neben diesen technischen Themen sind die Baugeschichte, die Kulturgeschichte und kleinere Histörchen rund um die Brücke im Studienband enthalten, die das Buch zu einem kurzweiligen Leseerlebnis werden lassen. Leider ist es den Herausgebern, trotz intensiver Bemühungen, nicht geglückt die Abrissbefürworter zur Mitarbeit am Studienband zu bewegen und die Thematik damit abzurunden. Erwerbbar ist der in neuem Design erstrahlende Studienband zur Eisenbahnbrücke um 28 Euro im Museumsshop.

Mag.a Ute Streitt

„LERNEN OHNE GRENZEN“

Internationale Deutschlehrer/innen in der Bibliothek des Oberösterreichischen Landesmuseums

Foto: Oberösterreichisches Landesmuseum

Im Rahmen des Fortbildungsseminars „Lernen ohne Grenzen“, das von der Abteilung Kultur und Sprache im BMBF für internationale Deutschlehrer/innen koordiniert wurde, nahmen sechs Teilnehmer/innen aus China, Brasilien, Polen, Tschechien und Großbritannien an einer Führung durch die Bestände der Bibliothek des Oberösterreichischen Landesmuseums teil. Die internationalen Deutschlehrer/innen hatten bereits eine Woche lang Gelegenheit Passau zu erkunden. In der dritten Juli-Woche waren die 25 Personen des Seminars in Linz stationiert. In kleinen Gruppen losgeschickt, um die Stadt zu ergehen und zu erfahren, wurden für sie unterschiedlichste Ziele ausgewählt. In der Bibliothek des Oberösterreichischen Landesmuseums konnten sie wertvolle Originale wie das Nibelungenliedfragment oder Bruckner-Noten aus der Nähe bestaunen, lernten Alfred Kubin kennen und waren an allen Arbeiten, die in der Museumsbibliothek verrichtet werden, sehr interessiert.

Mag.a Magdalena Wieser, MAS

FRAU MARGARETE PLOCH VERSTORBEN

Die Bibliothek des Oberösterreichischen Landesmuseums trauert um ihre langjährige Leiterin, Frau Reg. Rat WOAR Margarete Ploch, die am 7. Juni 2016 im Alter von 84 Jahren in Linz für immer eingeschlafen ist.

Margarete Ploch nahm ihren Dienst in der Bibliothek des Oberösterreichischen Landesmuseums am 1. Dezember 1960 auf und unterstützte deren Leiter, Dr. Alfred Marks in allen bibliothekarischen Belangen. Am 30. November 1970 legte sie an der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien die Prüfung für den gehobenen Fachdienst an Bibliotheken mit ausgezeichnetem Erfolg ab. Als fleißige, beständige und konsequente Arbeiterin erledigte sie ihre Aufgaben stets zur vollsten Zufriedenheit des Hauses. Als 1977 Dr. Marks, der gleichzeitig Leiter der Bibliothek und der Graphischen Sammlung war, schwer erkrankte, stand eben die Ausstellung zum 100. Geburtstag Alfred Kubins an. Margarete Ploch bereitete die Ausstellung vor und betreute die Neue Thalia Filmgesellschaft bei den Dreharbeiten zum Kubin-Film „Im Zwischenreich der Dämmerung“, der im August 1977 sowohl in der Sammlung wie in der Ausstellung und im Kubin-Haus in Zwickledt gedreht wurde. Nach dem plötzlichen Tod von Dr. Alfred Marks, wurde Margarete Ploch 1984 interimistisch mit der Leitung der Bibliothek betreut und erledigte bis auf weiteres die notwendigen Arbeiten der Graphischen Sammlung. Mit 1. März 1985 wurde ihr die Leitung der Bibliothek definitiv übertragen. Sie führte die Agenden der Bibliothek und ihrer Sondersammlungen mit viel Engagement und Sorge bis zum 9. Mai 1994 und war dem Haus auch später noch verbunden.

Möge sie in Frieden ruhen!

Mag.a Magdalena Wieser, MAS

Foto: Oberösterreichisches Landesmuseum

EIN LINZER SCHICKSAL Joseph Sutter

Vor kurzem gelang es, eines der seltenen Werke von Joseph Sutter zu ersteigern, der 1809 zu den Gründungsmitgliedern des Lukasbundes gehörte, dessen Ziel eine Erneuerung der religiösen Malerei war. Von 1816 bis 1828 hielt er sich mit seinen Malerfreunden in Rom und dann in München auf. Als er 1838 nach Linz kam, gründete er hier eine Zeichenschule. Allerdings blieben die Aufträge aus, und nur die Hilfe von Freunden ermöglichte ihm das Überleben. 1851 war er Mitgründer des Kunstvereins, der dem fast blinden Künstler eine Staroperation ermöglichte. Das nun erworbene Bild entstand 1810 in Wien, als Sutter am Anfang einer Künstlerkarriere stand, die sich leider nicht im erhofften Maß erfüllen sollte. Das bisher unbekannte Werk lässt hoffen, dass weitere Arbeiten des Künstlers auftauchen.

Dr. Lothar Schultes

Joseph Sutter (1781–1866), Kreuztragung Christi, Öl auf Kupfer, 1810

Foto: Oberösterreichisches Landesmuseum

MATTHIAS BECKMANN „KUBIN ZEICHNEN“

Der Zeichner Matthias Beckmann arbeitet stets konkret an ausgewählten Orten oder in Institutionen, die einen bestimmten Themenbereich ausmachen. Für die Ausstellung im Kubin-Haus fertigt Beckmann vor Ort eine dokumentarische Zeichenserie an, die durch die Auseinandersetzung mit dem Leben und Werk Alfred Kubins entsteht.

Anhand von streng linearen Bleistiftzeichnungen spielt Beckmann mit Gestaltungsmitteln der Medien Fotografie und Film, wie wechselnden Perspektiven, willkürlich erscheinenden Realitätsausschnitten oder dem Zoomen zwischen Totale und Detail. Die einzelnen Zeichnungen der Serie ergänzen sich gegenseitig und ergeben in ihrem Zusammenspiel ein Porträt des Ortes bzw. des Lebens von Alfred Kubin.

Matthias Beckmann lebt und arbeitet in Berlin.

Dr.in Inga Kleinknecht

Kubins Zeichentisch, 2016, Bleistift auf Papier, 29,7 x 21 cm

Foto: Matthias Beckmann

Eröffnung: 2. September 2016, 19 Uhr, Kubin-Haus Zwickledt

Ausstellungsdauer: 2. – 25. September 2016

TIER DES MONATS

DIE EUROPÄISCHE GOTTESANBETERIN (Mantis religiosa Linnaeus, 1758)

Gottesanbeterin (Mantis religiosa) *Foto: Heiko Bellmann*

Obwohl die Europäische Gottesanbeterin eine Körperlänge bis zu 75 mm erreicht und dadurch eine imposante Erscheinung ist, ist sie nicht leicht zu entdecken. Durch ihre grüne oder braune Färbung ist sie in der Vegetation gut getarnt. Zudem verharrt sie meist reglos, wobei der Vorderkörper aufgerichtet ist. Die kräftigen Vorderbeine, die lange Dornen aufweisen, werden dabei in charakteristischer Weise angehoben. Diese Haltung erinnert entfernt an eine betende Person, wovon der Name „Gottesanbeterin“ herrührt. Die Stellung der Vorderbeine hat natürlich nichts mit einer religiösen Tätigkeit zu tun, sondern sie sind spezialisierte Fangbeine. Kommt ein Insekt in die Nähe, dann wird es rasch mit den Vorderbeinen erfasst, die taschenmesserartig zusammengeklappt werden. Durch die langen Dornen gibt es meist kein Entrinnen der Beute. Auch große Beutetiere werden in kurzer Zeit aufgefressen. Für den Menschen sind Gottesanbeterinnen ungefährlich.

Bei der Paarung kann es vorkommen, dass das Weibchen das Männchen auffrisst. Danach werden etwa 100 bis 200 Eier abgelegt, die mit einem schaumigen und schnell erhärtenden Sekret umhüllt werden. Im Herbst sterben die erwachsenen Gottesanbeterinnen und nur die Eier überwintern. Obwohl die Europäische Gottesanbeterin eine wärmeliebende Art ist, können die Eier im Winter sehr tiefe Temperaturen überleben. Im Frühling schlüpfen daraus kleine Larven, die den ausgewachsenen Tieren ähneln und sich wie diese räuberisch ernähren. Durch mehrmalige Häutungen werden die Larven stetig größer. Im Juli oder August schlüpft aus dem letzten Larvenstadium die erwachsene Gottesanbeterin. Ein Puppenstadium fehlt.

Die Europäische Gottesanbeterin lebt in Magerwiesen, auf verbrauchten Flächen sowie auf niedrigen Sträuchern und ähnlichen Standorten. Sie wird aber auch immer wieder in Gärten und an Hauswänden gefunden.

Martin Schwarz

FEST DER VOLKS-KULTUR OBERWANG

KULTUR

FORUM VOLKSKULTUR OBERÖSTERREICH

23. BIS 25. SEPTEMBER 2016

Nähere Informationen:
www.ooe-volkskultur.at bzw. www.oberwang.at
OÖ. Forum Volkskultur, Promenade 33, 4020 Linz
ZVR-Zahl 154629213
Fotos: Erich Unteregelsbacher, Franz Dittlbacher

P.b.b. Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020
Vertragsnummer: GZ 02Z030494 M
Druck: kb-offset Regau

Retouren an Land OÖ, 4021 Linz, Bahnhofplatz 1

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum

Jahr/Year: 2016

Band/Volume: 09_2016

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Museumsjournal 2016/09 1